33. Jahrgang. Donnerstag, 21. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18454. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Eine amerikanische Stimme über das texanische Heimstättengesetz.

Wir haben schon einige Male Veranlassung gehabt, uns an dieser Stelle des näheren mit dem amerikanischen Heimstättengesetz zu befassen, nachdem conservative Abgeordnete im Reichstage einen Antrag auf Erlaß eines dahingehenden Reichsgesetzes gestellt, nachdem die Wanderapostel des „Deutschen Bauernbundes" dieses Gesetz als das Universalheilmittel gegen landwirthschaftliche Calamitäten angepriesen hatten und bei der Berathung der Rentengütervorlage im Abgeordnetenhause speciell das texanische Heimstättengesetz von dem Minister Lucius in die Debatte gezogen worden war. Wir haben bereits damals darauf aufmerksam gemacht, daß die Amerikaner selbst über die Wirksamkeit dieses Gesetzes sehr verschiedener Meinung sind, und wir befinden uns heute in der Lage, hierfür einen schlagenden Beweis beizubringen in Gestalt von Betrachtungen des größten und angesehensten deutsch-texanischen Blattes, der „Freien Presse für Texas" in San Antonio, welche — eine langjährige getreue Leserin unseres Blattes — angeregt durch den Leitartikel der „Danziger Zeitung" vom 2. Juli die Angelegenheit des näheren beleuchtet und dabei zu Resultaten kommt, die den Idealen der Conservativen, der Agitatoren des „Deutschen Bauernbundes" ꝛc. diametral entgegenlaufen.

Das texanische Heimstättengesetz datirt aus dem Jahre 1836. Es hatten sich damals in Texas Leute aus den verschiedensten Staaten angesiedelt, von denen viele in ihrer früheren Heimath Schiffbruch gelitten hatten, und als ihre früheren Gläubiger in den „alten Staaten" erfuhren, daß sie wieder zu Besitz gelangt seien, verfolgten sie dieselben aufs neue und stellten somit ihre mühsam neugegründete Existenz in Frage. Um diese Leute vor völliger Verarmung zu schützen, nahm man das Heimstättengesetz an, durch welches ein Theil des Besitzes, der zur Erhaltung der Familie absolut nothwendig ist, vor der Abpfändung sicher gestellt wird.

Im Laufe der Jahre haben andere Staaten dies texanische Gesetz nachgeahmt, doch stets in gemilderter und abgeschwächter Form, während das Gesetz in seiner radicalen Form ausschließlich in Texas besteht.

„Der Zweck des Gesetzes ist", führt sodann das deutsch-texanische Blatt aus, „natürlich unter den total veränderten Verhältnissen, die jetzt im Staate Texas herrschen, auch ein total anderer geworden. Der Grundeigenthümer soll nicht von früher contrahirten Verpflichtungen entbunden werden, sondern er soll vor leichtsinnigem Schuldenmachen bewahrt werden, oder noch richtiger: Die Familie soll davor geschützt werden, durch den Leichtsinn des Familien-Oberhauptes von Haus und Hof getrieben und auf das Pflaster geworfen zu werden.

In der Theorie ist das also ein sehr löbliches Bestreben, aber es dürfte doch vielleicht angebracht erscheinen, darauf zu verweisen, wozu dies Gesetz in der Praxis führt.

Hierzu ist es nöthig, sich den Wortlaut der betreffenden Gesetzes-Paragraphen zu vergegenwärtigen. Es heißt da in der Constitution des Staates Texas. Artikel XVI. („General Provisions") Section 50 bis 52.

„Die Heimstätte einer Familie wird hierdurch geschützt vor dem Zwangsverkaufe für irgend welche Schulden; ausgenommen davon ist nur die noch schuldige Kaufsumme für dasselbe, oder ein Theil davon, ferner für darauf schuldig gebliebene Steuern oder für schuldig gebliebene Arbeit oder schuldig gebliebenes Material für den Bau, Ausbau oder sonstige Anbauten. In letzterem Falle jedoch nur dann, wenn der Contract für solche Arbeiten oder Materialien schriftlich abgeschlossen wurde, und zwar mit Zustimmung und Billigung der Ehefrau, und zwar in derselben Art und Weise, wie das zum Verkaufe oder zur Uebertragung einer Heimstätte erforderlich ist. Auch soll der Eigenthümer, wenn er ein verheiratheter Mann ist, die Heimstätte nicht ohne die vom Gesetze genau der Form nach vorgeschriebene Einwilligung seiner Ehefrau verkaufen dürfen. Auch soll keine Hypothek und kein Pfand irgend welcher Art auf eine Heimstätte gültig und rechtskräftig sein, es sei denn für die Kaufsumme für dieselbe oder für Verbesserungen darauf — einerlei ob eine solche Hypothek oder ein solches Pfand vom Ehemann allein und in Gemeinschaft mit seiner Frau aufgenommen und contrahirt wurde. Alle Schein-Verkäufe von Heimstätten, welche irgend einen Vertragsbruch oder einen Verstoß gegen das Gesetz involviren, sind für null und nichtig zu erklären.

„Die außerhalb einer Stadt oder incorporirten Ortschaft befindliche Heimstätte soll aus nicht mehr als 200 Ackern Land bestehen, die in einem zusammenhängenden Stück oder in einzelnen Parzellen belegen mögen, und zwar mit allen Baulichkeiten und sonstigen Verbesserungen darauf. Die Heimstätte in einer Stadt oder einer incorporirten Ortschaft dagegen soll bestehen aus einem Grundstück oder mehreren Grundstücken, die zusammen den Werth von 5000 Doll. zur Zeit ihrer Bestimmung als Heimstätte nicht übersteigen haben dürfen, und zwar ohne Rücksicht auf den Werth der darauf angebrachten oder errichteten Verbesserungen und Bauten, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß besagtes Grundstück auch wirklich zum Zwecke einer Heimstätte verwendet wird, oder als ein Platz zur Ausübung des Berufes oder Geschäftes des Familien-Oberhauptes, und ferner unter der Voraussetzung, daß ein zeitweiliges Vermiethen oder Verpachten der Heimstätte deren Charakter als solche nicht verändert, wenn keine andere Heimstätte erworben worden ist.

„Beim Tode des Ehegatten oder der Gattin, oder Beider, soll die Heimstätte in gleicher Weise wie das andere Grundeigenthum ihnen oder den Verstorbenen vererbt werden und soll denselben Erbfolge- und Vertheilungsgesetzen unterworfen sein, aber sie soll nicht während der Lebenszeit des oder der überlebenden Gatten oder Gattin, unter die Erben vertheilt werden, oder nicht, so lange der überlebende Theil besagtes Grundstück als Heimstätte zu benutzen wünscht, oder nicht, so lange als dem Vormunde der minorennen Kinder des oder der Verstorbenen von dem hierfür speciell eingesetzten Gerichtshofe gestattet wird, dasselbe zu bewohnen oder zu benutzen."

Schon bei einer oberflächlichen Prüfung dieses Inhaltes und Wortlautes des texanischen Heimstättengesetzes fällt es sofort auf, daß dasselbe — bei aller Schönheit in der Theorie — in zwei Richtungen hin in der Praxis auf das verderblichste wirken muß. Für den ehrlichen Mann bildet dies Gesetz eine in vielen Fällen an völlige Credit-Beraubung grenzende Beschränkung der Credit-Fähigkeit, während es für den leichtsinnigen und unehrlichen Mann nicht nur genug Hinterthüren offen läßt, um Schulden zu machen, sondern dann sogar wie eine „Prämie auf den Schwindel" wirkt, indem es ihm die Mittel an die Hand giebt, sich der Einlösung seiner Verpflichtungen zu entziehen. Bildet das Gesetz einerseits ein Hinderniß, daß ein ehrlicher Farmer in irgend einer dringenden Zwangs- und Nothlage ein paar hundert Dollars auf sein Eigenthum aufnehmen kann, so verhindert es andererseits den Lüderjahn nicht, in irgend einer Form die Unterschrift seiner Frau zum Verkauf und zur Verschleuderung der Farm zu erlangen. Das Ausführungsgesetz enthält zwar ganz besondere Bestimmungen, welche die Ausübung eines Druckes oder Zwanges in dieser Richtung verhindern sollen, aber das ist auch nur eine jener Bestimmungen, deren praktischer Werth ein völlig illusorischer ist.

Besonders schön ist aber der zweite Absatz des Gesetzes, welcher die Definition des Begriffes „Heimstätte" enthält. Ist schon die Definition der „ländlichen Heimstätte" („nicht mehr als 200 Acker Land, in einem zusammenhängenden Stücke, oder in mehreren Parcellen, mit allen darauf befindlichen Baulichkeiten und Verbesserungen") eine höchst dehnbare, die eine Werthschwankung von 200 Doll. bis 50 000 Doll. zuläßt und womöglich darüber, so läßt die Begriffs-Erklärung der „städtischen Heimstätte" überhaupt gar keine Grenze mehr zu. Die Festsetzung der Werthgrenze von 5000 Doll. ließe sich schon hören, aber der köstliche Zusatz „zur Zeit der Bestimmung als Heimstätte" verdirbt doch sofort das ganze Gesetz und macht es eben zur „Prämie auf den Schwindel". Man vergegenwärtige sich nur einmal den völligen Umschwung in den texanischen Werthverhältnissen. Vor ein paar Monaten wurde hier in San Antonio das Turnhallen-Grundstück für 56 000 Doll. verkauft, welches vor 30 Jahren ein deutscher Zimmermann widerwillig für eine Schuld von 180 Doll. hatte annehmen müssen, wenn er überhaupt nicht ganz leer ausgehen wollte. Nimmt man dasselbe Werthsteigerungs-Verhältniß an, so kann ein Eigenthum, das vor 30 Jahren 5000 Doll. werth war, heute einen Werth von über 1 500 000 Doll. haben, trotzdem würde es aber unter den Begriff der Heimstätte fallen, und sein Besitzer könnte — auf seinen Reichthum pochend — noch so viele Schulden contrahirt haben, so könnte man ihn doch nicht für einen Cent haftbar machen. „Was wollt Ihr denn" — wird er ganz einfach erwidern — „ich habe ja nichts — als meine Heimstätte!"

In seiner vollen Glorie zeigt sich das Heimstättengesetz aber erst, wenn der dritte Absatz desselben in Wirksamkeit tritt, d. h. wenn einer der beiden Gatten mit Hinterlassung minderjähriger Kinder stirbt. Dann kann die Heimstätte in verwickelten Fällen durch ihre Unverkäuflichkeit geradezu zur Last werden. Zwar giebt es auch da eine ganze Reihe von Bestimmungen, welche dem Vormundschafts-Gericht (Probate Court) unter gewissen Beschränkungen und Bedingungen das Recht zur Theilung oder zum Verkauf ertheilen, allein diese Theilung und dieser Verkauf tragen bloß den Charakter des Provisorischen, da sie unter Umständen von den Kindern nach Erlangung der Volljährigkeit angefochten und rückgängig gemacht werden können. In diesen Fällen erweist sich das Heimstättengesetz so recht als „Gesetz von und für Advocaten!""

So das deutsch-texanische Blatt, welches daran die Hoffnung knüpft, daß sich die maßgebenden Factoren in Deutschland die Sache noch reiflich überlegen, ehe sie das Reich resp. den Staat mit dem Danaer-Geschenk des Heimstättengesetzes beglücken, eine Hoffnung, die wir natürlich aus tiefstem Herzensgrunde theilen.

Deutschland.

Zur Reform der preußischen Landgemeinden

bringt der „Hamb. Correspondent" einen Artikel, der deshalb beachtenswerth ist, weil er die Richtung andeutet, in welcher sich die Reform bewegen dürfte. Als praktisch in Betracht kommend bezeichnet das Hamburger, früher oft aus Regierungsquellen schöpfende Organ vornehmlich zwei Wege, über deren ersten es sagt:

Der eine geht dahin, Gutsbezirke und Gemeinden zu größeren Verbänden als Träger der Ortspolizei, der Schul-, Armen- und Wegelasten zusammenzufassen, für minder wichtige, insonderheit gemeinwirthschaftliche Aufgaben daneben die Ortsgemeinden und Gutsbezirke aber selbständig fortbestehen zu lassen.

Dieses System setzt die durchgängige obligatorische Organisation derartiger Zwischenverbäude zwischen Kreis und Ortsgemeinde voraus. Es bietet den Vorzug der einfachsten Organisation, der Zusammenfassung und gleichmäßigen Inanspruchnahme aller persönlichen und materiellen Kräfte und daher der größten Leistungsfähigkeit. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß auf diesem Wege die Frage der Organisation leistungsfähiger Träger der wichtigsten communalen Aufgaben am zweckmäßigsten gelöst sein würde. Dazu kommt der weitere Vortheil, daß solche Zwischenverbände zugleich einwandfreie Träger der Ueberweisnng von Grund- und Gebäudesteuern sein und so die Bedenken beseitigen würden, welche sich gegen die Ueberweisung der Realsteuern sowohl an die Kreise wie an die Ortsgemeinden und Gutsbezirke geltend machen.

Der „Hamburger Corr." nimmt an, daß der Minister **Miquel** der Lösung der Frage auf dem so geschilderten Wege zuneigt.

Der andere Weg legt das Hauptgewicht auf die Leistungsfähigkeit der Ortsgemeinde.

Er will, führt der „Hamb. Corr." dazu aus, diese durch die Vereinigung leistungsfähiger aber in unwirthschaftlichem Gemenge mit Nachbar-Gemeinden liegenden Gemeinden oder Gutsbezirke mit benachbarten Communalbezirken, sowie durch Verwandlung nicht mehr in einheitlichem Besitz befindlicher Gutsbezirke in Landgemeinden heben und demgemäß erreichen, daß die Ortsgemeinde in den meisten Fällen zur Tragung der durchschnittlichen Lasten des Schul-, Wege- und Armenwesens im Stande sei. Die Zusnmmenfassung mehrerer Gemeinden und Gutsbezirke zu höheren Verbänden erübrigt sich dabei namentlich für Fälle besonderer Art zwar nicht, sie hat aber nicht mehr den allgemein obligatorischen Charakter, sondern tritt nur im Fall des Bedürfnisses, alsdann aber nöthigenfalls auch gegen den Widerspruch der Betheiligten, ein.

Diesem Wege soll der Minister **Herrfurth** zuneigen, und zwar aus taktischen Gründen. Die beiden Wege mit einander vergleichend, führt der „Hamb. Corr." aus:

Es leuchtet auf den ersten Blick ein, daß die auf diesem Wege zu erzielende communale Organisation viel weniger vollkommen ist, als die vorher geschilderte. Abgesehen von der vollständigen Trennung der communalen von der polizeilichen Organisation bietet sie den Nachtheil verschiedenartiger Organisationen für die verschiedenen Aufgaben der Communalverwaltung. Schul-, Wege-, Gesammtarmenverbände würden sich nicht überall decken und so eine Vielgestaltigkeit der Organisation eintreten, welche mit einer vermehrten Inanspruchnahme der ohnehin dünngesäten für ehrenamtliche Functionen geeigneten Kräfte gleichbedeutend ist, von der Frage der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer ganz abgesehen. Diesen Nachtheilen stehen aber Vortheile anderer Art gegenüber. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bildung von Zwangsverbänden, so wenig diese auch Sammtgemeinden in vollem Sinne darstellen würden, dem entschiedensten Widerspruche der Betheiligten begegnen würde. In erster Linie natürlich der Großgrundbesitzer; aber auch die Bauern hegen sehr vielfach Mißtrauen gegen der-

---

Das 4. deutsche Bundes-Sängerfest in Wien.

J. Wien, 18. August.

Das zweite Concert.

So schwach wie die Generalprobe am Sonntag besucht war, um so viel mächtiger strömte alles am Nachmittage, von schönstem Wetter begünstigt, zur Festhalle; außer etwa 6000 Sängern waren weit über 20 000 Menschen zum Concerte erschienen, während gegen 40 000 die Halle außen umstanden und meist in den Jubel mit einstimmten, der innen laut wurde. Mit dem zweiten Concert wurde der Höhepunkt des Sängerfestes erreicht, wozu in erster Reihe der Besuch des Erzherzogs Karl Ludwig, als Vertreter des Kaisers, seines Bruders, beitrug. Um 4¼ Uhr verkündeten brausende Hochrufe das Nahen desselben, und bald darauf betrat er mit den Erzherzogen Wilhelm und Rainer die Hofloge, hinter diesen die Minister Graf Taaffe, v. Gautsch, v. Bacquehem, Graf Schönborn, ferner der Bürgermeister Dr. Prix u. a. m. Das ganze Publikum erhob sich und stimmte die Volkshymne an, wodurch der Erzherzog sichtlich erfreut war; er reichte Dr. Prix die Hand und wechselte einige Worte mit demselben, wie auch mit anderen Mitgliedern des Comités. Um ½5 Uhr wurde die Oberon-Ouverture intonirt und sehr ergreifend vorgetragen. Dann sang der ganze Chor „Nur in des Herzens" von Flemming und Mendelssohns „Froher Wandersmann", worauf der Vorsitzende des deutschen Sängerbundes Dr. Beckh aus Nürnberg das Wort ergriff und in schwungvoller Rede das österreichische Kaiserhaus hochleben ließ. Er knüpfte an die Worte an: „Das Lied wird That, früh oder spat" und führte unter begeisterter Zustimmung aus, daß wir Arm in Arm deutsche Lieder singen und Schulter an Schulter gemeinsamen Feind bekämpfen wollten. Die Versammlung stimmte jauchzend in das Hoch mit ein und sang stehend die Volkshymne. Fünf kleinere Lieder, die aber gerade für solchen Zweck die passendsten waren, wurden schwungvoll vorgetragen, und wenn einer der ersten Kritiker Wiens, welcher mit den pessimistischsten Ansichten dem Feste entgegengesehen hatte, sich äußerte, ihm sei gerade bei diesen einfachen kleineren Liedern zu Muthe gewesen, als befände er sich in einem Liederabend des Wiener Männergesangvereins, so ist das wohl der beredteste Ausdruck dafür, welchen Erfolg der gesangliche Theil des Festes gehabt haben muß.

In der folgenden Pause ließ sich der Erzherzog eine große Anzahl der betheiligten Herren des Comités, die Dirigenten, die Mitglieder des Sängerbundes-Ausschusses ꝛc. vorstellen und unterhielt sich mit denselben sehr leutselig. Nachdem im 2. Theile die „Nänie" von Brambach gesungen war, kam der Erzherzog auf das Podium, um die Sänger zu begrüßen; er ging mit seinem Gefolge durch die Sängerschaar bis an das Dirigentenpult, empfangen von donnernden Hurrah- und Eljen-Rufen, ließ sich eine Strophe des Liedes „Gott erhalte Franz" vorsingen und ging dann wieder in die Hofloge zurück, nachdem er Dr. Prix seine Freude ausgesprochen, mit dem Bemerken, er werde Alles dem Kaiser mittheilen. Um 7 Uhr verließen die hohen Herrschaften den Festplatz, begleitet von den loyalsten Kundgebungen.

Die „Einkehr" von Zöllner erlebte am Schluß, trotzdem Kremser dirigirte, einen kleinen Unfall, der aber wohl schon manchem Vereine passirt sein dürfte und nicht viel Aufsehen erregte. Der Einzelgesang des Niederösterreichischen Sängerbundes, des zahlreichsten von allen, war sehr gut durchgeführt; er sang „Die Tyroler Nachtwache 1810" von Machanek. Hieran reihten sich unter Kremsers Leitung die beiden Perlen des Volks-Gesanges: „Der Schweizer" und „Der Soldat" von Silcher; sie machten in ihrer Einfachheit einen gewaltigen Eindruck. Den Höhepunkt aber bildeten drei Chornummern aus den altniederländischen Liedern von Kremser, von denen das Schlußgebet wiederholt werden mußte und von grandioser Wirkung war. Nachdem Kremser wieder und immer wieder auf der Tribüne hatte erscheinen müssen, und keiner sich darin finden konnte, daß das schöne Fest nun zu Ende sein sollte, wurde als Inbegriff aller Empfindung wiederum „Wenn sich der Geist" angestimmt. Es genügte aber nicht, den Durst, seine Begeisterung kund zu geben, zu stillen; es mußte noch die „Wacht am Rhein" folgen; und nachdem Kremser und Mair, vielfach hervorgerufen, sich auf der Tribüne den Bruderkuß gegeben hatten, erscholl noch einmal aus mehr denn 30 000 Kehlen das Lied „Deutschland, Deutschland über alles".

So endete unter unbeschreiblichem Jubel das zweite Concert. Die Massen strömten hinaus in die frische Abendluft, über sich den blinkenden Sternenhimmel, um sich all' die Flammen elektrischen Lichtes, welche den Festbau zauberisch erleuchteten, und stärkten sich, um nach Veränderung der Bänke in Tische nach einer Stunde zu neuem Genusse die Festhalle zu betreten und den Gaben zu lauschen, welche ein improvisirter dritter Commers darbieten sollte.

Das Räthsel einer Nacht.

15) Roman von Emil Peschkau.

(Fortsetzung.)

Ich benützte den Rest des Vormittags, um mich Dr. B. vorzustellen und ihm über meine Arbeiten in den italienischen Archiven vorläufig Bericht zu erstatten. Er war sehr erfreut über das Resultat derselben, und in dieser Stimmung war er auch gern dazu bereit, mir für ein paar Tage — „zur Erledigung von Familienangelegenheiten", wie ich mich ausdrückte — Urlaub zu ertheilen. Ich wollte frei sein von Geschäften und frei über meine Zeit verfügen, um planmäßig meine Schlachten schlagen zu können. Irgend einmal mußte Pauline ausgehen und dann sollte sie mir nicht entkommen, dann würde ich sie zur Beichte zwingen und kein Gott und kein Teufel sollte sie mir vorenthalten. Sie liebte mich — daran konnte ich nicht mehr zweifeln — und jedes andere Hinderniß würde ich besiegen, wenn ich es nur erst kannte und sicher war, daß sie stark blieb.

Natürlich beschäftigte sie beständig meine Gedanken, aber ich war nicht im Stande, zu errathen, was denn eigentlich vorgefallen sein konnte. Wie ich die Sache auch drehte und wendete, meine Phantasie fand doch nur einen einzigen Anknüpfungspunkt — den Verdacht, der mir an jenem Abend in Venedig aufgestiegen war. Dr. Loser hielt Gerhard Prantner — oder, wie er jetzt hieß, Ludwig Erich v. Eyssen — für den Sohn Wolferts. Warum sollte nicht Ottilie seine Tochter sein? Oder Pauline?

Vielleicht war es diese Entdeckung, die sie so tief getroffen hatte. Damals in Venedig war ich wohl mit meinen Träumen zu weit gegangen. Was hatte denn Pauline mit jener räthselvollen Nacht, mit Gerhard Prantner, mit Ottilie zu thun? Nichts, gar nichts, als daß sie der Geliebten des Unglücklichen ein wenig ähnlich sah. Und diese Aehnlichkeit war ja garnicht so groß. Beide besaßen auffallend schönes, röthlich blondes Haar, und das war eigentlich alles. Mädchen mit diesem Haar haben fast immer einen außergewöhnlich zarten, duftigen Teint, der an die sanfte Rosenfarbe der Apfelblüthe gemahnt, und ein liebliches, zart geformtes Gesicht. Und damit war eigentlich die Aehnlichkeit erschöpft und meine erregte Einbildungskraft hatte mich eben gewaltig in die Irre geführt.

Aber konnte nicht Pauline die Tochter Wolferts sein? Dann war die „väterliche" Freundlichkeit für Ottilie begreiflich und ebenso begreiflich war die Gemüthsverstimmung Paulinens. Ein Zufall hatte sie zu dieser Entdeckung geführt — und nun wollte sie auch nie heirathen — nun wühlte das Schmachgefühl in ihr — nun wünschte sie, daß das „scheinheilige" Haus in der Buchfeldgasse nie in ihren Gesichtskreis getreten wäre!

Arme Pauline, was war geschehen, was haben sie dir gethan!

Hundert Pläne gingen mir durch den Kopf, aber alle verwarf ich wieder. Der einzige Weg zum Ziele war, so lange am Fenster zu lauern, bis Pauline ausging, ihr dann zu folgen und sie zum Sprechen zu veranlassen.

So kam ich denn wieder in mein Zimmer bei Frau Charlemont und sah ungeduldig auf die Straße. Um nicht aufzufallen, hatte sie die Fenster geschlossen und die kleinen weißen Vorhänge über den Scheiben ganz zugezogen. So konnte man mich nicht sehen, während ich ganz prächtig hinaussah. Es war eine Wache, die mir auch unvergeßlich bleiben wird. Jeder Schritt auf dem grauen Granitpflaster durchzuckte mich, jedes ferne Rascheln jagte mir die seltsamsten Schauer durch die Glieder. Bisweilen hatte ich auch leise Visionen und ich glaubte das dunkelblaue Kleid mit dem Pelzwerk, das keck auf dem leuchtenden

artige Einrichtungen. Soweit bekannt, haben sich auch die Provinzialbehörden übereinstimmend entschieden gegen sie ausgesprochen, und die Conservativen des Abgeordneten- wie vornehmlich des Herrenhauses würden den entschiedensten Widerstand leisten. Aus diesen taktischen Gründen scheint Minister Herrfurth, nach seinen Erklärungen im Abgeordnetenhause zu schließen, dem zweiten zu einem minder guten Ziele führenden, aber ungleich sichereren Wege zuzuneigen.

Wenn freilich auf den Widerstand der Conservativen eine entscheidende Rücksicht genommen werden sollte, dann — lasciate ogni speranza. Dann würde es überhaupt nichts aus der ganzen Reform; denn die von uns des öfteren erwähnten Auslassungen der „Kreuzztg." nicht nur, sondern auch des officiellen Parteiorgans derselben, der „Conserv. Corresp.", haben zur Genüge gezeigt, wie entschieden sich diese Partei der Landgemeindereform überhaupt schon jetzt widersetzt und jedes Reformbedürfniß leugnet.

Für welchen der beiden Wege schließlich die preußische Regierung sich entschließen wird, steht dahin. Aber das Eine bezeichnet der „Hamb. Corr." sicher: „die Zustimmung des Landtages wird nur für den zweiten Weg zu erreichen sein, und man wird sich damit begnügen müssen, bei der Ausführung das Ziel der Vereinigung von Gemeinden und Gütern zu einheitlichen Trägern der Schul-, Wege- und Armenlast planmäßig im Auge zu behalten und so den Uebergang zu dem vollkommenen System vorzubereiten."

Wir wollen abwarten, inwieweit sich die Angaben des Hamburger Blattes bestätigen, ehe wir uns eingehender mit ihnen beschäftigen. Hoffentlich folgen bald nähere Mittheilungen über den Inhalt der geplanten Reform von autoritativer Seite im „Reichsanzeiger" selbst, damit man nicht länger im Dunkeln zu tasten braucht und weiß, woran man ist.

Berlin, 20. Aug. Ende dieses Monats, voraussichtlich am 27. August, werden die **kaiserlichen Prinzen** von Saßnitz nach dem Neuen Palais zurückkehren, um zur Ankunft des Kaisers, welcher am 29. d. M. über Pillau und Kiel entgegen gesehen wird, bereits in Potsdam anwesend zu sein.

* **[Schul-Dotationsgesetz.]** Die seitens des Cultusministeriums dem Landtage einzubringende Vorlage, welche als ein Gesetz über die Volksschule bezeichnet wird, dürfte sich, wie verlautet, im wesentlichen mit dem Schul-Dotationsgesetz decken, von welchem der Cultusminister schon in der vorletzten Tagung im Abgeordnetenhause mittheilte, daß er es fertig in der Mappe bei sich führe. Es soll sich darin im wesentlichen um die Stellung der Volksschullehrer handeln.

* **[Ertrag der Rübensteuer.]** Die „Magd. Z." bringt einen Artikel über „den Ertrag der Zuckersteuer", in welchem sie hervorhebt, daß für die Campagne 1889/90 die Zuckersteuer ca. 70 Mill. Mark abwerfen würde. Nach der „Deutschen Zuckerind." wurden eingenommen:

an Rübensteuer 98,2 Millionen D.-Ctr. a 80 Pf. =	78,6 Mill. Mk.
„ Verbrauchsabgaben	56,0 „ „
„ Zuckerzöllen	1,1 „ „
„ Syrupzöllen	0,4 „ „
zusammen	136,1 Mill. Mk.

Die Rückvergütungen betrugen:

4 938 300 D.-Ctr. Rohzucker a 8,50 Mk. =	42,0 Mill. Mk.	
2 156 600 D.-Ctr. Raff. 1. Kl. a 10,65 Mk. =	23,0 „ „	
94 117 D.-Ctr. Raff. 2. Kl. a 10,00 Mk. =	0,9 „ „	65,9 Mill. Mk.
Verbleiben an Einnahme		70,2 Mill. Mk.

ohne Berücksichtigung der Erhebungskosten. Rechnet man also von den 70 Millionen Mark die Verbrauchsabgabe wie die Zuckerzölle in Höhe von 57,5 Millionen Mark ab, so entfallen auf die Rübensteuer nur 12,5 Millionen Mark. Da die Erzeugung 12,50 Millionen Doppelcentner, der Verbrauch 4,65 Millionen Doppelcentner und die bisherige Ausfuhr 7,45 Millionen Doppelcentner betrugen, so werden aus der alten in die neue Campagne 400 000 Doppelcentner Zucker hinübergenommen, für die das Reich nachträglich die Ausfuhrprämie mit 8,50 per 100 Kilogramm oder 3,4 Mill. Mk. wird zahlen müssen. Diese Summe wie die Erhebungskosten abgerechnet, stellt sich das Erträgniß der Rübensteuer auf Null.

* **[Zur Begründung der Nothwendigkeit einer Landgemeinde-Ordnung]** greift die „Lib. Correspondenz" u. a. folgendes praktische Beispiel heraus. In Rühstädt bei Wilsnack in der Westpriegnitz liegt der Fall genau so, wie wir ihn beschrieben. Herr v. Jagow auf Rühstädt fährt den Bauern des Dorfes Rühstädt mit den schweren Ziegelwagen die Dorfstraße zuschanden, obgleich er auf seinem eigenen Terrain ungepflasterte Abfuhrwege von der Ziegelei bis zur Heerstraße hat. Ebenso ruiniren des Hrn. v. Jagow Fuhren von Dung, Holz, Kohlen die Dorfstraße, obgleich er keinen Pfennig zu dem Pflaster gegeben hat. Die Bauern v. Rühstädt haben sich nach Berlin gewandt, eine selbst entworfene Zeichnung der dortigen Wegeverhältnisse eingesandt und um Rath gefragt, ob die Dorfgemeinde nicht Herrn v. Jagow das Fahren mit den schweren Wagen auf der Dorfstraße verbieten könne. In Rühstädt kann man überhaupt noch in vielen anderen Punkten die Nothwendigkeit einer Landgemeindeordnung studiren. Einen anderen Fall dieser Art theilt eine an die „Berl. Morgenztg." gerichtete Zuschrift mit. Es geht daraus hervor, daß z. B. in der großen Dorfgemeinde Rogau-Rosenau bei Zobten a. B. die Wegebesserung einschließlich der Materiallieferung ausschließlich den Rustikalbesitzern obliegt. Der Rittergutsbesitzer, dessen Areal so groß ist, wie das aller übrigen Besitzungen zusammen, hat weder eine Fuhre zu stellen, noch eine Schaufel Sand zu geben. Das sind Zustände, die zum Himmel schreien!

* **[An den Zwangsversteigerungen land- und forstwirthschaftlicher Grundstücke]** ist, wie die neueste amtliche Statistik darthut, der größere Besitz in den drei Jahren 1886—1888 ganz besonders stark betheiligt gewesen, und zwar entfallen auf Betriebe von 50 Hectar und darüber 78,12 bezw. 78,62 bezw. 77,64 Proc. der subhastirten Fläche. Mit der „schlechten Lage der Landwirthschaft" hängen nach amtlicher Ermittelung in den drei Jahren von den sämmtlichen Zwangsversteigerungen nur zusammen 6,04 bezw. 5,85 bezw. 6,01 Proc., dagegen mit dem eigenen Verschulden der Besitzer (schlechte Haushaltung, Prozeßsucht, Trunksucht u. s. w.) 41,71 bezw. 40,87 bezw. 40,11 Proc. Die schlechte Lage der Landwirthschaft als Ursache der Subhastation tritt, wie ebenfalls einer Darstellung des „Reichsanzeigers" zu entnehmen ist, am häufigsten als Subhastationsgrund auf bei der Besitzklasse von 50 Hectaren und darüber und nimmt mit dem Umfang des Besitzes ab.

Kapelern (Kreis Rinteln), 19. August. Auch hier ist, wie der „Magd. Ztg." gemeldet ist, die **Influenza** wieder ausgebrochen. Bisher sind 8 schwere Fälle und 1 Todesfall festgestellt worden.

Hamburg, 16. August. Die Sammlungen für die ausgesperrten **strikenden Arbeiter** sind eingestellt. Das socialdemokratische Hamburger „Echo" giebt darüber folgenden Bericht: Die Zahl der Gemaßregelten in den meisten Gewerken ist so weit gesunken, daß sie die durchschnittliche Zahl der in jeder Periode Arbeitslosen nicht erheblich übersteigt. Als ausgesperrt werden nur noch betrachtet die Glasmacher in Ottensen und Bergedorf sowie die Gasarbeiter Hamburgs. Die noch vorhandenen und noch einlaufenden Gelder sollen, soweit ein Ueberschuß sich ergiebt, für Abwehrstrikes in Deutschland verwendet werden. Die Unterstützung der Gemaßregelten muß jedem einzelnen Gewerk überlassen werden, resp. werden die Hamburger Gewerkschaften die nöthigen Summen aufbringen. Den Hamburgern ist es, wenn sie auch nicht einen vollen Sieg erreichten, doch gelungen, ihre Organisationen zu erhalten. Das Unternehmerthum, das erst auf der Unterzeichnung des Reverses bestand, hat im ganzen jetzt den Versuch der Sprengung der Organisationen aufgegeben. Wohl wird noch da und dort den Arbeitsuchenden der Revers zur Unterschrift vorgelegt, aber der Anprall ist abgewehrt. Keine der hier bestehenden Arbeiterorganisationen ist zerstört worden, wenn auch einige derselben an Mitgliedern verloren haben. Die Zimmerer zählen jetzt noch 90 Gemaßregelte, die Ewerführer 208, die Schlächter 40, die Plätterinnen 23, die Gasarbeiter 32, die Glasarbeiter 150, die Erdarbeiter 143, von denen die Mehrzahl mit Familie unterstützungsbedürftig ist und unterstützt wird.

Bremen, 19. August. Der neuernannte preußische Gesandte bei den Hansestädten **Frhr. v. Thielemann** traf heute Mittag hier ein, überreichte dem Senate sein Beglaubigungsschreiben und folgte alsdann einer Einladung des Senats zum Diner. Vorher hatte der Gesandte die nordwestdeutsche Ausstellung besucht. Die Abreise erfolgte Abends gegen 8 Uhr. (W. T.)

Schleswig, 17. August. In den Kreisen der **Innungen** ist man bekanntlich den **Fortbildungsschulen** nicht grün. So hatte die hiesige Schlächterinnung an die königliche Regierung das Ersuchen gerichtet, die Schlächterlehrlinge während der Sommermonate vom Besuch der Fortbildungsschule zu befreien; ferner die Lehrlinge nicht über das 18. Jahr hinaus zum Besuch der Schule anzuhalten. Der Regierungspräsident hat die Gesuchsteller abschlägig beschieden, indem er die Innungsmitglieder auf die durch das Statut übernommene Pflicht, ihre Lehrlinge in die Fortbildungsschule zu schicken, verweist, und für den Fall, daß die Innungsmitglieder sich dieser Pflicht entziehen sollten, die Zurücknahme der Sonderrechte bezw. die Schließung der Innung ankündigt.

Würzburg, 18. August. Das 9. bairische Infanterie-Regiment, das heute früh um 6½ Uhr von hier zum **Manöver** abmarschirte, traf in Folge der furchtbaren **Hitze** um 11½ Uhr Mittags nur theilweise in Marktbreit in. Fast ein Drittheil des Regiments blieb erschöpft und krank unterwegs liegen. Ein Mann soll todt sein. Die Einwohnerschaft Marktbreits soll sich sehr erregt über das Vorkommniß gezeigt haben.

Oesterreich-Ungarn.

* **[Ein Zwischenfall an der galizischen Grenze.]** An der galizischen Grenze hat sich am Sonnabend ein kleiner Zwischenfall ereignet, dessen Beilegung voraussichtlich keine Schwierigkeiten bereiten wird. Einer Meldung des Wiener „Fremdenblatt" zufolge wurden nämlich in dem Grenzorte Wegercze bei Krakau drei russische Grenzsoldaten festgenommen, welche bewaffnet die Grenze überschritten hatten. Noch am selben Tage trafen russische Grenzbeamte in Krakau ein, um die Freilassung der Verhafteten zu erwirken, doch blieben ihre Bemühungen erfolglos, weil die Festgenommenen bereits wegen thätlichen Widerstandes dem Strafgerichte überliefert worden waren.

Schweiz.

Bern, 18. August. Der Ausschuß für die 700jährige Feier der **Gründung Berns** hat dieselbe auf den 15. bis 17. August 1891 festgesetzt.

Frankreich.

Paris, 19. August. Da die **Häfen von Arabien** als **choleraverdächtig** angesehen werden, so müssen die Schiffe, die aus Indochina kommen und in Aden angelegt haben, in Algier oder Toulon einer Beobachtungs-Quaratäne unterworfen werden.

Serbien.

Belgrad, 19. Aug. Die „Agence de Belgrade" meldet entgegen anderweitigen Blättermeldungen, die Zustimmung des griechischen Cabinets zu der Besetzung der Diöcesen Prizren und Uesküb mit **serbischen Bischöfen** sei gewiß. Uebrigens sei Grund anzunehmen, daß die Pforte den Wünschen der serbischen Regierung nicht abgeneigt sei; jedoch sei bisher serbischerseits kein activer Schritt in dieser Angelegenheit unternommen worden.

Bulgarien.

Als ein neuer Beweis der **Anerkennung**, deren sich die gegenwärtigen **Regierungszustände** in Bulgarien in nicht russischen Kreisen erfreuen, darf die Thatsache betrachtet werden, daß der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha dem Minister Stambulow in Sofia das Großkreuz des Ernestinischen Hausordens verliehen hat. Die Auszeichnung erhält, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", ihre Bedeutung dadurch, daß es der Chef des Hauses Coburg ist, der sie ertheilt. Ihre Deutung liegt nahe. Stambulow hat in dem Großkreuz die Anerkennung dafür empfangen, daß er einem Mitgliede des coburgischen Hauses den bulgarischen Fürstenthron zu sichern verstanden hat. In diesen Grenzen bedeutet der Akt nichts weiter, als eine Familienkundgebung. Wenn man indeß bedenkt, in wie nahen Beziehungen der Herzog von Coburg mit allen Fragen der herrschenden Tagespolitik steht, und wie eng seine Verbindungen nicht nur mit den maßgebenden Souveränen, sondern auch mit den leitenden Staatsmännern sind, so wird man in Petersburg unschwer erkennen, daß das coburgische Großkreuz für Stambulow zugleich auch eine neue moralische Stütze für die jetzigen Machthaber in Bulgarien bedeutet, deren Tage keineswegs, wie es den Anschein hatte, schon gezählt sind, sondern mit denen man je länger desto mehr wird rechnen müssen. Wenn Deutschland den russischen Ansprüchen in dieser Hinsicht irgend welche weiteren Zugeständnisse zu machen entschlossen wäre, als bisher, so würde der Ernestinische Hausorden an den ersten Minister des Fürsten Ferdinand schwerlich unmittelbar vor dem Besuche des deutschen Kaisers in Rußland nach Sofia gegangen sein. Falls man am Zarenhofe nach Gründen zur Verstimmung suchte, würde man hier einen neuen gefunden haben. Es läßt sich indeß nach den letzten Anzeichen ziemlich sicher erwarten, daß die bulgarische Frage bei der jetzigen Zusammenkunft der Monarchen eine weit mehr zurücktretende Rolle spielen wird, als es vor kurzem noch schien, und daß man alles zu vermeiden sucht, was sie aus dem wohlthätigen Halbschlummer erwecken könnte, in dem sie für die russische Staatsleitung zum Besten des allgemeinen Friedens noch immer liegt.

Türkei.

Konstantinopel, 19. August. Die „Agence de Constantiople" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Meldung, die hiesige englische Botschaft hätte Mittheilung von dem Ausbruch der **Cholera in Nicolajew** erhalten, mit den der Botschaft zugegangenen Nachrichten in Widerspruch stehe.

Rußland.

Narwa, 19. August. Bei dem gestrigen Besuch des Rathhauses überreichte der Bürgermeister dem **Kaiser Wilhelm** ein Album mit Ansichten von Narwa und eine im Jahre 1649 gedruckte Bibel. Die Kaufmannsgilde überreichte dem Kaiser eine prächtig gebundene Beschreibung Narwas in deutscher Sprache. (W. T.)

Petersburg, 19. August. Durch einen heute veröffentlichten kaiserlichen Ukas wird der Zoll auf **importirten Zucker** erhöht. (W. T.)

* **[Die Judenfrage.]** Im „Journal des Débats" veröffentlicht **Leroy-Beaulieu**, der bekannte Kenner russischer Verhältnisse, einen längeren Artikel über die Judenfrage in Rußland. Er geht von dem Standpunkte aus, daß die Regierung zwar keine neuen Beschränkungen beabsichtige, sondern nur die alten, die Alexander II. allmählich außer Gebrauch hatte treten lassen, wieder in Kraft setzen wolle. Aber auch dies wäre bezüglich der Folgen, führt er aus, ein ganz neues Regime. Es hätte nämlich die Wirkung, eine Million Juden, die dank der Toleranz Alexanders II. im Innern des Reiches und in den Hafenstädten wohnen und friedlich ihren Geschäften nachgehen durften, nach dem Westen in eine Art großen Ghettos zusammenzudrängen, in die Städte Littauens und Kleinrußlands, wo sie eine gleich große Anzahl ihrer Glaubensgenossen treffen würden, die vom Lande in die Städte getrieben werden. Die Schlußsätze des ohne Leidenschaft und für Rußland wohlwollenden Artikels lauten: „Vier bis fünf Millionen Juden ist viel, selbst für ein Reich von 120 Millionen Seelen. Aber ist es keine kluge Politik, diese Millionen Semiten, die man weder verbrennen noch wie einst in Spanien verschiffen kann, sich zu Feinden zu machen und ihre Abneigung in den Westprovinzen den Widerstand des deutschen und des polnischen Elements verstärken zu lassen? Ist es vorsichtig, sie in geschlossenen Massen in den am wenigsten russischen Gegenden des Reichs, an der Grenze rivalisirender Reiche und in der Nähe der Hauptmächte des Dreibundes anzuhäufen? Die Freunde Rußlands dürfen sich diese Frage vorlegen." Vielleicht macht diese Frage eines französischen „Freundes" einigen Eindruck in St. Petersburg.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Narwa, 20. August. **Die beiden Kaiser** sind Morgens um 8½ Uhr in einem Sonderzug nach dem Manöverterrain gefahren.

Berlin, 20. August. Nach dem „Reichsanzeiger" hat die **Adresse der Helgoländer an den Kaiser**, die demselben bei seiner Anwesenheit überreicht worden ist, folgenden Wortlaut: „Ew. Majestät nahen sich die Einwohner Helgolands mit der Bitte, Ew. Majestät in Ehrfurcht huldigen zu dürfen. Nachdem das vom Geiste des Friedens getragene Abkommen mit der britischen Majestät, unserer bisherigen erhabenen und gütigen Herrscherin, uns dem Herrscher desjenigen Reiches unterstellt, mit welchem wir durch Abstammung,

---

Golde thronende dunkle Käppchen und das liebe, schelmische Lächeln zu sehen. Aber es blieb bei diesen Traumbildern, die Uhr auf dem Geographischen Institute schlug ein Viertel nach dem anderen und die Piaristenkirche ließ ihr dumpfes Echo folgen — Pauline kam nicht. Ich wurde immer nervöser, aber ich wartete und wartete und jetzt und jetzt glaubte ich, sie müsse kommen. Umsonst. Ein Viertel folgte wieder dem anderen, aber sie kam nicht.

Plötzlich hörte ich draußen eine Thür knarren — ein leiser rascher Schritt — dann wurde die Eingangsthür geöffnet, ohne daß man sie wieder schloß.

Das mußte Frau Charlemont sein — sie sah auf den Corridor — erwartete irgend jemanden — oder horchte.

Mir war es plötzlich, als hörte ich wieder einen gellenden Hilferuf. Aber diesmal war es die Stimme Paulinens und wie Eis überlief es mich.

Ich riß die Thür auf und eilte hinaus.

„Hat nicht jemand um Hilfe gerufen?" fragte ich erregt.

Frau Charlemont in ihrem verbleichten und hundertfältig vernähten türkischen Schlafrock stand vor mir und schüttelte ihr stolzes, blasses Gesicht und ihre schönen schwarzen Locken.

„Nein", sagte sie. „Aber sehr respectabel scheint es mir im zweiten Stock nicht zuzugehen. Was da oben immer gezankt wird, man muß sich schon schämen."

„So hören Sie es heute nicht zum ersten Mal?"

„Nein — schon einmal — und sogar am Sonntag. Aber heute ist es noch ärger — treten Sie nur einmal heraus —"

Ich trat auf den Corridor und hörte nun auch ganz deutlich die durch die Entfernung gedämpften, aber ziemlich erregten Stimmen. Ich glaubte Pauline zu erkennen und Josefa. Dann auch die Mutter. Dann kam ein wirres Geräusch und die Stimmen wurden plötzlich lauter. Und dann wurde die Eingangsthür so heftig aufgerissen, daß die Scheibe des Vorplatzfensters klirrend zersprang, und es kam wie rasend die Treppe herab.

Plötzlich schimmerte es mir in den Augen wie eine Welle des leuchtenden Goldes. Das Blut wallte mir siedendheiß empor und fast besinnungslos sprang ich die ersten Stufen hinauf.

Es war Pauline, Pauline mit wirrem Haar, entsetztem Gesicht und thränennassen Augen. Als sie mich erblickte, schrie sie laut auf, fast jubelnd, als hätte ich sie aus einer fürchterlichen Gefahr errettet. „Hugo!" — das Herz wollte mir schier zerspringen vor Glück — ich breitete meine Arme aus, und sie flog an meine Brust. Und dann hob ich sie kräftig, wie im Triumph, in die Höhe, sprang die paar Stufen hinab und trug sie, ohne mich um die wohl zu einer Salzsäule erstarrte Frau Charlemont weiter zu bekümmern, raschen Schrittes in meine Stube.

Das alles war ein Werk von Secunden, und eine Secunde später saß Pauline auf meinem Sopha und der Riegel flog vor die Thüre. Und dann lag ich vor ihren Füßen wie ein seliger Narr, alles Leid und alle Sorge vergessend und nur immer und immer wieder die weißen, lieben Hände an meine Lippen pressend.

„Paula, mein Herzenskind, ich wußte es ja, daß du mein bist", stammelte ich athemlos. „Wie konntest du dich so verstellen! Du liebes, liebes Mädchen! Weine nicht, lache wieder und küsse mich, so — so und so!"

Sie schluchzte heftig, aber ihr Gesichtchen lag an meiner Brust und ihre Hände umklammerten zärtlich meinen Hals, daß es mir wie Himmelswonne durch Nerven und Adern floß. Meine Lippen preßten sich in das duftige Gold und dann hob ich ihr Gesicht und küßte sie auf Mund und Stirn und Augen, bis sie wieder lächelte und mich, erröthend, noch zärtlicher umschlang.

„Paula, süßes Paulinchen, wie habe ich dich lieb!"

Und ehe sie noch ein Wort sagen konnte, hatte ich sie wieder umfaßt und nahm sie in meine Arme wie ein Kind. Das schöne Haar löste sich ganz und floß wie ein leuchtender Mantel zur Erde herab, ihre Brust ruhte warm an der meinen und ihre Augen lachten durch Thränen zu mir empor.

Dann ließ ich sie leise sinken, bis ihre Füße den Boden berührten, und küßte sie wieder. Ich fühlte den zärtlichen Druck ihrer Hände auf meinen Schultern und sah mein Glück in ihren Augen glänzen. Plötzlich aber verschleierten sich diese wieder und sie fuhr erschreckt zusammen.

„Ach Hugo!" stammelte sie, „ich höre sie kommen. Was haben wir gethan!"

„Nichts Böses, Kind, und es kommt auch niemand. Und wer immer kommt, niemand wird dich mir entreißen, wenn du nur fest an mir hältst. Du wirst über kurz oder lang meine kleine Frau, das verspreche ich dir nicht als närrischer Liebhaber, sondern als Doctor beider Rechte und Advocaturs-Concipient. Bist du nun getröstet?"

„Ach, Lieber, das ist es ja nicht", sagte sie plötzlich erblassend und furchtsam nach der Thür blickend. „Du weißt nicht, wie mir ums Herz ist, mit was für Zweifeln ich mich gequält habe."

„Zweifeln — Zweifeln an mir?" fragte ich.

„Nein", erwiderte sie, meine Hand umfassend und an ihre Brust pressend, „an dir habe ich nicht einen Augenblick gezweifelt. Schon am ersten Tage wußte ich, daß du mich liebst und daß auch ich dich liebe."

„Wie die jungen Mädchen heutzutage verdorben sind!"

„Scherze nicht — es ist sehr ernst — wir sollten eigentlich keine Sekunde vertändeln."

„Dann setze dich zu mir, mein Kind — so — dieses Händchen bleibt ruhig da — und nun erzähle in Gottes Namen, was du zu erzählen hast."

„Ich glaubte es als Geheimniß in meiner Brust verschließen zu müssen", sagte sie, „denn sie ist doch meine Schwester — und sie ist meine Mutter, wenn sie auch nur thut, was Josefa will. O, ich habe schwer gekämpft, es war mir, als ob sich mir plötzlich eine ganz neue, häßliche Welt geöffnet hätte, und ich erschrak, erschrak im Tiefsten, daß ich mich garnicht mehr zurecht fand. Erst wollte ich zu dir gehen, dich um Rath fragen — aber dann war es ja kein Geheimniß mehr — und es ist Mutter und Schwester — ihre Zukunft hängt daran — denn wir besitzen nicht viel und die Erbschaft des Onkels macht uns zu reichen Leuten. Ich habe schwer, sehr schwer gekämpft — aber jetzt kann ich nicht mehr schweigen — jetzt muß ich es sagen, und wenn ich mir auch das Liebste damit zerstörte, wenn ich auch das Theuerste unglücklich machte. Jetzt muß ich sprechen, und weil ich es ihnen sagte — deshalb waren sie so abscheulich — deshalb bedrohte mich Josefa — deshalb kam ich so zu dir, du lieber Mann!"

Sie schöpfte tief Athem und ihre Augen wurden wieder froher, während sie mich zärtlich anblickte. Ich küßte sie und dann lehnte sie ihren Kopf an meine Brust und umschloß meine beiden Hände mit den ihren.

„Vielleicht habe ich wirklich zu viel gelacht", fuhr sie leise fort, „aber daß ich nicht oberflächlich und leichtsinnig bin, wie sie mich gescholten haben, das fühle ich. Es ist nicht wahr, und gewiß bin ich nicht herzlos. Ja, herzlos hat sie mich genannt, ein herzloses Wesen, das kein Gefühl für seine Angehörigen hat. Glaubst du, daß ich herzlos bin?"

Ihr Köpfchen sank etwas zurück und ihre Augen suchten die meinen. Ein kleines, ganz kleines Aufleuchten des Schelms war schon wieder darin.

„Kleine Thörin — wenn nur alle Herzen dem deinen glichen! Aber was hat sie so erbost?"

„Ein großer Theil der Möbeln des Onkels ist in dem Hofzimmer untergebracht worden, wo sie kreuz und quer neben und über einander aufgestapelt sind. Nun sollte in der vergangenen Woche einiges herausgesucht werden, was ich mit der Magd zu besorgen hatte. Dabei verfuhren wir etwas ungeschickt, ein Schreibtisch stürzte um und ein Theil der rückwärtigen Platte fiel heraus. Daneben kamen auch einige Papiere zum Vorschein, und als ich genauer hinsah, bemerkte ich, daß ich auf ein geheimes Fach gerathen war, das sich hinter der Schublade befand. Neugierig öffnete ich das nächste Blatt — es war ein Testament."

„Und dieses Testament ist die Ursache deiner Leiden, du Aermste?" unterbrach ich sie. „In diesem Testament hat Wolfert nicht seine Schwester, nicht deine Mutter zum Erben eingesetzt, sondern eine andere Person — nicht wahr? Aber ist denn das Testament auch giltig?"

„Das weiß ich nicht. Kann denn ein Testament ungiltig sein?"

Ich nickte und bat sie, mir den Inhalt des Schriftstückes zu erzählen. Sie that es und schilderte dann ihre Erregung, als Josefa erklärte, es sei Wahnsinn, sich um den „Wisch" zu kümmern, und die Mutter ihr beistimmte. Josefa habe sich des Papiers bemächtigt und es vor ihren Augen zerrissen, sie aber sei nun tief unglücklich gewesen und beständig habe es an ihr genagt, so daß sie keine Ruhe und keinen Schlaf fand. (Schluß f.)

Sprache und Sitte uns bereits eins fühlen, blicken wir in Freudigkeit der Zeit entgegen, welche mit der von Ew. Majestät soeben ausgesprochenen feierlichen Besitzergreifung für uns anbricht. Die von Ew. Majestät kundgegebenen Verheißungen erfüllen uns mit Gefühlen ehrfurchtsvollen Dankes und der unwandelbaren Zuversicht, daß es unter Ew. Majestät erhabener Regierung uns gelingen werde, durch die Erfüllung des von uns hiermit abgelegten Gelöbnisses der Treue uns als Ew. Majestät gehorsame Unterthanen zu erweisen."

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine kaiserl. Verordnung betreffend die **Rechtsverhältnisse in dem südwestafrikanischen Schutzgebiete**, nach welcher Gerichtsbehörden mit zwei Instanzen eingesetzt, das Verfahren in Civil- und Strafsachen bestimmt und die Regelung des Kostenwesens der Verordnung des Reichskanzlers vorbehalten wird. Das Inkrafttreten der Verordnung ist auf den 1. Oktober 1880 festgesetzt.

Berlin, 20. Aug. **Dr. Peters** trifft hier erst Montag ein. Eine Deputation wird denselben in Jüterbog begrüßen.

Paris, 20. August. Ein großer Theil des nordwestlichen Frankreichs ist am Montag Abend durch einen furchtbaren **Cyclon** heimgesucht. Die Stadt **Dreux** ist hauptsächlich betroffen, 500 Häuser sind schwer beschädigt, 20 vollständig zerstört, verschiedene Personen sind getödtet und verwundet worden.

Köln, 20. August. Die „Köln. Volkstg." erfährt, die **Bischofs-Conferenz in Fulda** werde sich mit der Errichtung eines **deutschen Missionshauses** für die **afrikanischen Colonien** gemäß dem päpstlichen Briefe vom 20. April an den Erzbischof von Köln beschäftigen. Ferner soll die **Sperrgelderfrage** berathen werden und auch eine Vereinbarung über einen gemeinsamen **Hirtenbrief gegen die Socialdemokratie** sei wahrscheinlich.

Wien, 20. Aug. Gegenüber den Meldungen von einer neuen **serbischen Note** betreffend die **Schweineeinfuhr** nach Ungarn mit Androhung event. Lösung des Handelsvertrages erfährt das „Fremdenblatt", daß an competenter Stelle weder von der Absendung einer solchen Note noch von der Absicht, eine solche abzusenden, irgend etwas bekannt ist. Die Sprache des serbischen Gesandten in Wien in dieser Angelegenheit sei vielmehr freundschaftlich und entgegenkommend. Wahrscheinlich sei die Ursprungsquelle von ähnlichen Allarmnachrichten in der leidenschaftlichen Befehdung der Parteien in Serbien zu suchen.

Paris, 10. August. Der italienische Botschafter Graf **Menabrea** hat der Regierung eine Denkschrift über die Errichtung einer **internationalen permanenten Sanitäts-Commission** an den Grenzen von Tunis, Persien, Suez und Bab-el-Mandeb übermittelt.

— Der „**Matin**" erfährt, daß Menabrea an den Minister des Aeußern Ribot die Anfrage gerichtet hat, ob Frankreich geneigt sei, einer internationalen technischen Commission beizutreten, welche die Anwendung von besonderen **sanitären Maßregeln gegen die Cholera** studiren soll.

— Die Morgenblätter kündigen an, gewisse Gruppen der Kammern würden in der nächsten Session ihren Einfluß zu Gunsten der **Entfernung Floquets** von seinem Posten als Präsident der Kammer und seiner Ersetzung durch Periers geltend machen.

— Der Botschafter **Persiani** ist hier eingetroffen.

Madrid, 20. August. Einige **Cholerafälle** sind in Tortosa (Provinz Tarragona) vorgekommen.

— Eine Depesche aus **Malaga** meldet, daß ein **Cholerafall** an Bord eines **englischen Dampfers**, welcher von Valencia gekommen ist, vorgekommen sei. Der Dampfer ist unter Quarantäne gestellt.

Newyork, 20. August. Der Vertreter von San Salvador in Guatemala telegraphirt, General **Ezeta** habe **Frieden** unter ehrenhaften Bedingungen geschlossen.

Newyork, 20. August. Ein **Wirbelsturm** hat in der Stadt **Wilkesbarre** in Pennsylvanien gegen 100 Häuser zerstört. Gegen 40 Personen sollen getödtet, 100 verletzt sein. Das Dorf Summerville ist vollständig zerstört, mehrere andere Dörfer des Territoriums Wyoming sind beschädigt. Der Schaden wird auf mindestens eine Million Dollars geschätzt.

Boston, 20. Aug. Durch einen **Eisenbahnunfall** in der Nähe des Bahnhofes Quincy sind 15 Personen getödtet und 23 verletzt worden.

Danzig, 21. August.

* **[Postpacketverkehr mit Griechenland.]** Nachdem Griechenland dem Uebereinkommen des Weltpostvereins in Betreff des Austausches von Postpacketen beigetreten ist, können fortan durch Vermittelung der griechischen Postverwaltung Postpackete ohne Werthangabe bis zum Gewichte von 3 Kilogr. nach Aeghion (Vostiza), Argostoli, Arta, Athen, Calamata, Chalcis, Corfu, Korinth, Lamia, Larissa, Missolonghi, Nauplia, Patras, Pyräus, Pyrgos, Sparta, Syra, Tricala, Tripolitza, Volo und Zante befördert werden. Für solche Postpackete hat der Absender an Porto zu entrichten: a) bei der Leitung über Triest 1 Mk. 80 Pf., b) bei der Leitung über Italien (Brindisi) 2 Mk.

* **[Gemeindeabgaben von Domänen und Forsten.]** In Gemäßheit der Vorschrift im § 6 des Gesetzes vom 27. Juli 1885, betreffend Erhebung der auf das Einkommen gelegten direkten Communalabgaben, macht der Landwirthschaftsminister darauf aufmerksam, daß bei der Veranlagung zu Gemeindeabgaben von fiscalischen Domänen und Forsten grundsätzlich der für laufende Steuerjahr der Gemeinden zum Grunde zu legende, aus diesen Grundstücken erzielte etatsmäßige Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben unter Berücksichtigung der auf denselben ruhenden Verbindlichkeiten und Verwaltungskosten nach den Etats für 1. April 1890/91 in der Provinz Ostpreußen 137,3 Procent, in der Provinz Westpreußen 145,7 Procent beträgt.

* **[Deutscher Privatbeamten-Verein.]** Zwecks Begründung einer Krankenkasse des deutschen Privatbeamten-Vereins hatten sich Freitag Abend eine größere Anzahl von Mitgliedern dieses Vereins, welcher in Magdeburg Sitz und Hauptverwaltung, in allen Theilen des Reichs aber Mitglieder (7000) und Zweigvereine (120) besitzt, zusammengefunden. Das von einer Commission ausgearbeitete Statut wurde ohne Aenderungen angenommen, worauf zunächst unter Zugrundelegung dieses Statuts die Begründung der Krankenkasse von 30 Herren vorgenommen wurde. Die von auswärts vorliegenden Beitrittserklärungen wurden bereits auf tausend geschätzt, so daß die Zahl der im Reiche zu errichtenden örtlichen Verwaltungsstellen von Anfang an eine recht bedeutende sein wird. Bei der Organisation der Kasse ist von vornherein den berechtigten Ansprüchen des Standes Rechnung getragen, für welchen die Kasse bestimmt ist. So ist die Wahl des Arztes völlig freigestellt und die Behandlung im Krankenhause gegen den Willen des Patienten nicht zulässig. Ferner wird neben der Vergütung für Arzt und Apotheker noch ein in verschiedener Höhe zu versicherndes Krankengeld gewährt, welches auch dann gezahlt wird, wenn Gehalt und sonstige Bezüge dem Kranken während der Dauer seiner Krankheit gezahlt werden.

* **[Jahresbericht der See-Berufsgenossenschaft für 1889.]** Aus dem Jahresbericht, welcher durch den Vorsitzenden der Genossenschaft Herrn C. Laeisz in Hamburg erstattet ist, entnehmen wir folgende Angaben: Die Zahl der Betriebe ist im Jahre 1889 auf 1779 gewachsen. Als verloren resp. verschollen erklärt wurden im ganzen 96 Schiffe, sowie vom Ausland gekauft 61 Schiffe. Bei der Seeberufsgenossenschaft registrirt waren am 31. Dezember 1889 zusammen 2069 hölzerne Segler (Abnahme 63), 227 eiserne Segler (Zunahme 31) und 813 Dampfer (Zunahme 92), so daß sich im ganzen eine Zunahme von 60 Schiffen constatiren läßt. Im Jahre 1889 wurden 1352 Unfälle angemeldet gegen 854 in 1888; von diesen 1352 Unfällen verliefen 447 tödtlich, davon 194 auf verschollenen 18 Schiffen. Es verliefen somit 33 Procent der Unfälle tödtlich, ein Umstand, durch welchen die Gefährlichkeit des Seefahrtbetriebes evident dargethan wird. Von den 1352 angemeldeten Unfällen entfallen 835 auf Dampfer mit 20 094 Mann Besatzung und 514 auf Segler mit 18 171 Mann Besatzung und 3 auf verwandte Betriebe mit 1235 Versicherten, in Summa 40 400 Mann. Die Genossenschaft wurde belastet durch Unfälle auf Dampfern mit 34 097 Mk., Seglern mit 30 105 Mk., in verwandten Betrieben mit 2085 Mk., zusammen mit 66 289 Mk. Da von den 116 entschädigten Unfällen 82 Todesfälle waren, so fielen 71 Procent der entschädigten Unfälle Todesfälle. An Entschädigungen wurden im Jahre 1889 gezahlt 66 289 Mk. gegen 10 402 Mk. im Vorjahre. Es waren für Entschädigungen und Rücklage in den Reservefonds zusammen 189 867 Mk. gegen 93 751 Mk. im Vorjahre aufzubringen.

* **[Ein gefährliches Reiseabenteuer]** im Hochgebirge hat kürzlich einer unserer Mitbürger durchgemacht. Am Sonnabend vor 8 Tagen stieg, so wird dem Berner Bund aus **Grindelwald** geschrieben, der Rechtsanwalt Gall aus Danzig mit den Führern Kaufmann und Brawand zur Bergli-Clubhütte am Mönchjoch hinauf, um am folgenden Tage die Jungfrau zu besteigen [illegible] zu machen. Als die Bergsteiger in der 3299 Meter hoch gelegenen Hütte angelangt und eben mit Kochen beschäftigt waren, brach ein furchtbares Gewitter los. Auf einmal fuhr ein Blitzschlag in die Hütte. Brawand hielt gerade einen zinnernen Teller in der Hand; derselbe wurde ihm plötzlich aus der Hand geschlagen. Kaufmann fühlte einen Streich wie von einem Knüttel. Herr Gall wurde ohnmächtig. Die Gabeln und Löffel, die auf einem Häufchen lagen, wurden in der ganzen Hütte herumgeschleudert. Brawand erhielt an der Hand eine Brandwunde. Kaufmann hatte am [illegible] ein blaues Auge davon. Herr Gall blieb unverletzt, auch die Hütte empfing keinen weiteren Schaden, war aber lange von einem unausstehlichen Geruch erfüllt. Das Ereigniß machte auf Herrn Gall solchen Eindruck, daß er am Sonntag trotz schönen Wetters auf die Jungfrau verzichtete und den Rückweg nach Grindelwald antrat.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 10. bis 16. August.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 36 männliche, 31 weibliche, zusammen 67 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 2 weibliche, zusammen 4 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 36 männliche, 43 weibliche, zusammen 79 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 34 ehelich, 13 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 4, Brechdurchfall aller Altersklassen 37, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 33, Lungenschwindsucht 3, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 4, alle übrigen Krankheiten 31.

Z. **Zoppot**, 20. August. In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts erhielten einige Arbeiter eine strenge, wenn auch wohlverdiente Strafe. Am 17. April d. J. hatten sich bei Gelegenheit der letzten Controlversammlung mehrere Arbeiter, welche sich zu dieser eingestellt hatten, [illegible] Vergebens bemühte sich der Amtsvorsteher, die Leute zu beruhigen und nach Hause zu schicken; er wurde dabei bedroht, verhöhnt und schließlich [illegible] von seiner Waffe Gebrauch [illegible]. Der Gerichtshof [illegible] zu 5 Tagen Haft. Gegen einen ausgebliebenen Arbeiter mußte Vertagung beschlossen werden.

Dirschau, 20. August. Einen entsetzlichen **Tod** infolge einer Unvorsichtigkeit hat gestern die Frau des Schuhmachermeisters Engler erlitten. Als sie nämlich versuchte, das Feuer im Herde durch Hineingießen von Petroleum anzufachen, explodirte die Flasche und das brennende Petroleum überschüttete die Frau vollständig. Brennend stürzte sie aus der Küche nach dem Hofe, wo sie mit Wasser begossen wurde, wodurch das Feuer gelöscht wurde. Die Unglückliche hatte aber so bedeutende Brandwunden davongetragen, daß sie nach einigen Stunden unter den größten Qualen starb.

Königsberg, 19. August. **Ein schreckliches Unglück** hat gestern zwei Arbeiterfamilien betroffen. Drei Kinder des Arbeiters M., ein 7 Jahre altes Mädchen (Pflegetochter), ein 5 Jahre und ein 3 Jahre alter Knabe, sowie ein 4 Jahre altes Mädchen der Arbeiterfamilie S. waren am Vormittag durch eine offene Stelle in [illegible] gelangt [illegible]. Als die vier Kinder später in die elterliche Wohnung kamen, erkrankten sie kurze Zeit darauf an heftigem Kopfschmerz, starkem Erbrechen und Schwindelanfällen. Ein sofort herbeigerufener Arzt constatirte denn auch Vergiftung durch vegetabilische Stoffe. Leider hatten alle angewandten Bemühungen keinen Erfolg, denn bereits heute Morgen ist das Mädchen des Arbeiters M. gestorben; auch an dem Aufkommen der anderen drei Kinder wird gezweifelt. (K. A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine der Hauptsehenswürdigkeiten des Fürsten Bismarck in Bad Kissingen]** ist, der „Tgl. R." zufolge, seine Körperschwere zu prüfen. Am vorigen Dienstag benutzte er zu diesem Zwecke die „Bismarck-Waage" an der Salinenpromenade. Sein Gewicht betrug 103 Kilo und 300 Gramm. Sein Körpergewicht betrug 1874: 207, 1876: 219, 1877: 230, 1878: 243, 1879: 247, 1880: 237, 1881: 232, 1883: 202, 1885: 205, 1886: 207½, 1887: 207 Pfund. Wie die „Frkf. Ztg." hört, wird Fürst Bismarck in den letzten Tagen dieses Monats Kissingen wieder verlassen und sich unmittelbar nach Friedrichsruh begeben.

* **[Lindpaintner-Denkmal.]** Man schreibt der „Fr. Ztg.": Auf den 8. Dezember 1891 fällt der hundertjährige Geburtstag des hervorragenden Lieder- und Operncomponisten Peter v. Lindpaintner, der von 1812 bis 1819 als Hofkapellmeister in München und von 1819 bis zu seinem Tode (1856) als Hofkapellmeister in Stuttgart mit glänzenden Erfolgen gewirkt hat. Aus Anlaß dieses hundertjährigen Geburtstages ist angeregt, das arg verwitterte bescheidene Grabmal des Componisten in dem Städtchen Wasserburg am Bodensee durch ein würdiges Denkmal zu ersetzen. Gewiß wird das pietätvolle Project die Zustimmung und Unterstützung zahlreicher Musikfreunde finden.

* **[Kotzebues Akten.]** Ueber den gemeldeten Aktenfund in Weimar berichtet die „Jen. Ztg." weiter, daß von dessen Vorhandensein niemand eine Ahnung hatte. Es sollen über 100 Aktenbände sein, welche sich auf die Untersuchung über Kotzebues Ermordung durch Sand und gegen die deutsche Burschenschaft im Jahre 1819 beziehen. In den Akten sollen sich zahlreiche und sehr wichtige Urkunden der Burschenschaft und viele schriftliche Auslassungen von angeblich an der Sache betheiligten Professoren und anderen angesehenen Männern damaliger Zeit befinden.

* **[Verdacht der Vergiftung.]** Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde am 18. August auf dem Friedhofe zu Wiesbaden die vor einigen Tagen aus Bad Wildungen dorthin übergeführte Leiche der Wwe. Marie Fossard de Lillebonne ausgegraben und untersucht, da ein Verdacht der Vergiftung vorliegt. Die Verstorbene hinterläßt ein Vermögen von mehreren Millionen; ihr plötzlicher Tod wird mit einer früher von ihr getroffenen testamentarischen Bestimmung in Zusammenhang gebracht, welche sie jetzt ändern wollte, da sie sich nochmals zu verheirathen gedachte. Ihr Verlobter brachte verdächtige Umstände zur Anzeige, woraufhin die Untersuchung eingeleitet wurde; auch der Ehemann und die verheirathete Tochter der Verstorbenen sind seinerzeit jähen Todes gestorben. Bei der Beerdigung der jetzt Verstorbenen stürzte, wie die „Kr.-Ztg." dieser ihrer Mittheilung noch hinzufügt, ein mit ihr verwandter älterer Herr, vom Schlage getroffen, todt nieder.

Schiffsnachrichten.

Kopenhagen, 16. August. Man hat in diesen Tagen hier die Nachricht empfangen, daß die dänische Barke „**Marie**", die auf der Reise von Mozambique nach Australien am 7. April an der Küste Madagaskars scheiterte, von den Eingeborenen dieser Insel gänzlich **zerstört und geplündert** worden ist. Der Capitän war ans Land gegangen, um Hilfe zu bekommen, der Häuptling wollte ihm indeß keinen Beistand leisten, sondern ließ ihm durch einen Dolmetscher sagen, daß das Schiff, und alles, was sich darauf befände, ihm gehöre. Die Wilden zwangen die Matrosen, das Schiff zu verlassen, erlaubten ihnen jedoch, ihr Zeug und etwas Proviant mitzunehmen. Sie zerschlugen und plünderten das ganze Schiff; als sie aber kein Geld fanden, befahl der Häuptling, man solle das Zeug der Matrosen untersuchen, denn er meinte, es sei unmöglich, daß auf einem so großen Schiffe kein Geld sich befände. Erst als das Schiff vollständig zertrümmert war, verließen es die Wilden. Die dänische Mannschaft wurde nach vielen Gefahren und Beschwerden von einem englischen Schiffe nach Port Natal gebracht, und von hier ging die Reise nach England. Das zerstörte Schiff war in Hamburg versichert.

Standesamt vom 20. August.

Geburten: Steinsetzer Augustin Hintz, S. — Kellner Hermann Klawikowski, T. — Maler Georg Schultz, S. — Schmiedeges. Hermann Kleefeld, S. — Bauunternehmer Otto Horn, T. — Eisenbahn-Bureau-Aspirant Albert Kunath, S. — Arb. Alb. Schröder, S. — Arb. Johann Krainik, T. — Apotheker Robert Laaser, T. — Schlosserges. Theodor Hannemann, S. — Arbeiter Julius Bendig, S. — Kaufmann Otto Schwanfelder, T. — Kellner Alfred Lakowski, T. — Eigenthümer Josef Brillowski, S. — Schlosserges. Johann Ebel, S. — Kaufmann Julius Braunsdorf, T. — Unehelich: 2 T.

Aufgebote: Techniker und geprüfter Locomotivheizer Robert Hermann Emanuel Dams in Schneidemühl und Marie Martha Bertram.

Heirathen: Kaufmann Julius Karl Luis Kummer aus Charlottenburg und Katharina Victoria Hoffmann. — Kellner Emil Ferdinand Wilhelm Krüger und Auguste Henriette Reinfant.

Todesfälle: Frau Anna Florentine Wilhelmine Henze, geb. Richert, 69 J. — T. d. Dieners Andreas Bluhm, 4 M. — Aufwärterin Johanna Will, 28 J. — S. d. Schlosserges. Georg Eirich, 9 M. — Frau Dorothea Schütz, geb. Rembowski, 61 J. — Frau Maria Friederike Baegler, geb. Kunikowski, 38 J. — T. d. Arb. Otto Kochanowski, 4 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. August.

		Crs.v.19.			Crs.v.19.
Weizen, gelb			2. Orient.-A.	77,20	77,00
August ..	195,00	193,50	4% russ. A. 80	98,20	98,10
Sept.-Okt.	187,50	186,50	Lombarden	67,20	67,20
Roggen			Franzosen ..	107,70	107,70
August ..	169,00	168,70	Cred.-Actien	173,10	172,60
Sept.-Okt.	164,00	163,00	Disc.-Com. .	226,60	227,20
Petroleum			Deutsche Bk.	169,50	169,70
per 200 ℔			Laurahütte .	160,75	160,75
loco	23,60	23,60	Oestr. Noten	179,75	179,90
Rüböl			Russ. Noten	245,75	245,70
August ..	60,40	60,40	Warsch. kurz	245,45	245,40
Sept.-Okt.	58,30	58,70	London kurz	—	20,415
Spiritus			London lang	—	20,24
Aug.-Sept.	39,50	39,40	Russische 5 %		
Sept.-Okt.	38,80	38,50	SW.-B. g. A.	85,10	85,40
4% Reichs-A.	107,00	107,10	Danz. Priv.-		
3½% do.	99,70	99,70	Bank. . . .	139,00	139,00
4% Consols	106,40	106,40	D. Oelmühle	134,00	134,00
3½ do.	99,80	99,70	do. Prior.	123,50	123,75
3½% westpr.			Mlaw. S.-P.	113,20	113,70
Pfandbr. .	97,90	97,90	do. S.-A.	66,90	66,75
do. neue ..	97,90	97,90	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Pr.	58,20	58,20	Stamm.-A.	100,00	100,70
4% rm. G.-R.	87,75	87,80	Danz. S.-A.	—	—
5% Anat. Ob.	90,20	90,10	Trk. 5% A.-A	89,40	89,40
Ung. 4% Gdr.	90,30	90,80			

Fondsbörse: schwankend.

Frankfurt, 20. Aug. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 275⅝, Franzosen 214, Lombarden 133⅛, ungar. 4% Goldrente 90,30, Russen v. 1880 —. Tendenz: behauptet.

Paris, 20. Aug. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,20, 3% Rente 94,37½, ungar. 4% Goldrente 90,31, Franzosen 545,00, Lombarden 337,50, Türken 18,95, Aegypter 490,31. — Tendenz: behauptet. — Rohzucker 88° loco 35,50, weißer Zucker per August 37,75, per Septbr. 37,25, per Sept.-Oktober 34,75, per Oktbr.-Januar 35,12½. Tendenz: ruhig.

London, 20. Aug. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96½, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 98¾, Türken 18⅝, ungar. 4% Goldrente 89⅝, Aegypter 96⅞, Platzdiscont 3⅝ %. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 15¾, Rübenrohzucker 13⅝. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 20. August. Wechsel auf London 3 M. 82,30, 2. Orientanleihe 101, 3. Orientanleihe 101⅜.

Liverpool, 19. August. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 4000 Ballen, davon für Speculation und Export 300 Ballen. Träge. Amerikaner $^1/_{16}$ niedriger. Middl. amerikanische Lieferung: per August $6^{27}/_{64}$ Verkäuferpreis, per August-September $6^{23}/_{64}$ do., per Septbr.-Oktober $5^{15}/_{16}$ Käuferpreis, per Oktbr.-Novbr. $5^{25}/_{32}$ do., per Dezbr.-Januar $5^{49}/_{64}$ do., per Jan.-Febr. $5^{49}/_{64}$ do., per Februar-März $5^{25}/_{32}$ do., per März-April $5^{51}/_{64}$ d. do.

Petersburg, 19. Aug. **Bankausweis.** Kassenbestand 111 147 000, Discontirte Wechsel 19 648 000, Vorschuß auf Waaren 1 904 000, do. auf öffentl. Fonds 12 354 000, do. auf Actien und Obligationen 6 467 000, Contocurr. des Finanzministeriums 45 011 000, sonstige Contocurrente 31 440 000, verzinsliche Depots 28 016 000.

Newyork, 19. Aug. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,83, Cable-Transfers 4,88, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,21½, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅝, 4% fundirte Anleihe 123⅞, Canadian-Pacific-Actien 82½, Central-Pacific-Actien 32, Chicago- u. North-Western-Act. 108¾, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 70⅜, Illinois-Central-Act. 111, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105⅞, Louisville- und Nashville-Actien 87, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 25⅞, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 102, New. Central- u. Hudson-River-Actien 105⅞, Northern-Pacific-Preferred-Act. 81¼, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 63, Philadelphia- und Reading-Actien 42¼, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 57¼, Union-Pac.-Actien 59¼, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 25⅞.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 20. August. Stimmung: ruhig.

Magdeburg, 20. August. Mittags. Stimmung: stetig. August 13,65 ℳ Käufer, Septbr. 13,45 ℳ do., Oktbr. 12,62½ ℳ do., Nov.-Dezember 12,37½ ℳ do., Januar-März 12,57½ ℳ do.

Schlußbericht. Stimmung: schwächer. August 13,60 ℳ Käufer, September 13,40 ℳ do., Oktober 12,52½ ℳ do., November-Dezbr. 12,35 ℳ do., Januar-März 12,52½ ℳ do.

Danziger Mehlnotirungen

vom 20. August.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 20,00 ℳ — Extra superfine Nr. 000 17,00 ℳ — Superfine Nr. 00 15,00 ℳ — Fine Nr. 1 12,50 ℳ — Fine Nr. 2 10,50 ℳ — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 ℳ.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 14,40 ℳ — Superfine Nr. 0 13,40 ℳ — Mischung Nr. 0 und 1 12,40 ℳ — Fine Nr. 1 10,60 ℳ — Fine Nr. 2 8,60 ℳ — Schrotmehl 9,20 ℳ — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 ℳ.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 ℳ — Roggenkleie 5,00 ℳ.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 22,00 ℳ — Feine mittel 19,00 ℳ — Mittel 15,00 ℳ — Ordinäre 13,00 ℳ.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 17,50 ℳ — Gerstengrütze Nr. 1 17,00 ℳ, Nr. 2 15,00 ℳ, Nr. 3 13,00 ℳ — Hafergrütze 18,00 ℳ.

Productenmärkte.

Königsberg, 19. August. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 123/4℔ 184, 126/7℔ 187, 129/30℔ 188 ℳ bez., bunter 125/6℔ 177, russ. 126/7℔ 148 ℳ bez., gelber russ. 122℔ 145, 123℔ 145, 124℔ 144, 125℔ 144, 126℔ 146, 127℔ 146, bes. 139, 129℔ 146,50 ℳ bez., rother 124℔ 183, 126℔ 177, 129, 130, und 132℔ 190, russ. 125℔ 142, 126/7℔ 145 ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 114/5℔ 142, 119℔ und 120℔ 144, 119/20℔ 143, 122/3℔ 144,50, 124℔ und 125/6℔ ℳ bez. Alles per 120℔, russ. 119/20℔ und 120℔ 106 ℳ per 120℔. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 128, 130, 130,50 ℳ bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. 215, russ. 180, warm 174 ℳ bez. — **Raps** per 1000 Kilogr. russ. 205, 209, 210, mit Rübsen 201 ℳ bez. — **Dotter** per 1000 Kilo russ. 168 ℳ bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 61 ℳ Br., nicht contingentirt 41 ℳ Br., per August nicht contingentirt 40½ ℳ Gd., per September nicht contingentirt 39½ ℳ Gd., per Okt. nicht contingentirt 38 ℳ Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

Posen, 19. August. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Auch in den letzten drei Wochen war der Verkehr am hiesigen Platze ein recht lebhafter. Ein ostpreußischer Wollwäscher erstand annähernd 1000 Ctr. in ungewaschenen Kreuzungs- und Lammwollen zu etwa 60 ℳ. Ein schlesischer Händler kaufte einige Hundert Centner Posenscher und polnischer Tuchwollen von 150—156 ℳ. Nach Berlin gingen einige Hundert Centner guter Stoff- und Landwollen zu bisherigen Preisen. Ferner erwarb ein Lausitzer Fabrikant mehrere hundert Centner guter blauer Lieferungswollen zu 120 ℳ und schließlich kaufte ein rheinischer Fabrikant 100 Ctr. besserer Tuchwollen zu Anfang der fünfziger Thaler. Die Tendenz ist eine feste.

Berlin, 19. August. Das Geschäft nahm in der vergangenen Woche einen ziemlich ruhigen Verlauf. Ein sächsischer Fabrikant erwarb ca. 500 Ctr. preußische Wolle; nach der Lausitz wurden nur kleinere Posten abgesetzt. Im allgemeinen zeigen sich Fabrikanten und Kämmerer zurückhaltend und kaufen nur für den nothwendigsten Bedarf. Trotzdem weisen die Preise andauernd eine nachhaltige Festigkeit auf.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 20. August. Wind: ONO.

Angekommen: Neptun (SD.), Göranson, Aarhus, leer.

Gesegelt: Livonia (SD.), Rätzke, Aarhus, Holz.

Im Ankommen: 1 Logger.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 19. August. Wasserstand: 0,0017 Meter.
Wind: W. Wetter: heiß.

Stromauf:

Von Danzig nach Wloclawek: Schubert, 1 Güterdampfer, Neisser, 910 Kgr. Kaffee, 30 479 Kgr. Soda. — Czarnetzki, 1 Kahn, Wendt, 35 250 Kgr. Heringe, 5463 Kgr. Salpeter. — Hildebrandt, 1 Kahn, Harder, 60 105 Kgr. Farbholz. — Czerannek, 1 Kahn, Bestmann, 55 310 Kgr. Soda, 1033 Kgr. Gambier, 3292 Kgr. Mennige.

Von Danzig nach Thorn: J. Wickland, 1 Kahn, Barg, 78 000 Kgr. Steinkohlen.

Von Danzig nach Warschau: P. Wicklank, 1 Kahn, Ick, 30 350 Kgr. Roheisen, 5087 Kgr. Schlemmkreide, 10 212 Kgr. Talkum.

Von Graudenz nach Nieszawa: Ziolkowski, 1 Kahn. — Noch, 1 Kahn.

Stromab:

Grajewski, 1 Kahn, Bukowiecki, Nieszawa, Graudenz, 45 000 Kgr. Feldsteine.

V. Wessolowski, 1 Kahn, Kleist, Nieszawa, Fordon, 40 000 Kgr. Feldsteine.

Wessolowski, 1 Kahn, do., do., do., 30 000 Kgr. Feldst.

Rudnicki, 1 Kahn, Bukowiecki, Nieszawa, Graudenz, 90 000 Kgr. Feldsteine.

E. Haupt, 1 Kahn, Ginsberg, Wloclawek, Danzig, 56 250 Kgr. Rübsaat.

J. Haupt, 1 Kahn, do., do., do., 61 250 Kgr. Rübsaat.

Schultze, 1 Kahn, Lewinski, Wloclawek, Danzig, 52 850 Kgr. Rübsaat.

Hensel, 1 Kahn, do., do., do., 63 750 Kgr. Rübsaat.

L. Schultze, 1 Kahn, do., do., do., 48 450 Kgr. Rübsaat.

Gehl, 1 Kahn, Peretz, Wloclawek, Danzig, 61 250 Kgr. Rübsaat.

A. Voigt, 1 Kahn, Nower, Wloclawek, Danzig, 51 000 Kgr. Rübsaat.

Wedel, 1 Kahn, Lewinski, Wloclawek, Danzig, 51 000 Kgr. Rübsaat.

F. Voigt, 1 Kahn, Peretz, Wloclawek, Danzig, 12 750 Kgr. Weizen, 38 250 Kgr. Rübsaat.

Markowski, 1 Kahn, Landre, Warschau, Thorn, 51 205 Kgr. Kleie, 3450 Kgr. Därme.

Mielke, 1 Kahn, Front, do., do., 44 700 Kgr. Kleie.

Baranowski, 1 Kahn, Bernstein, do., do., 53 499 K. Kl.

Fabianski, 1 Kahn, Frond, do., do., 59 918 K. Kleie.

Schweinshaupt, 1 Kahn, Modrzenewski, Czernewitz, Graudenz, 50 000 Kgr. Faschinen.

Gehde, 1 Kahn, do., do., do., 50 000 Kgr. Faschinen.

Oschinski, 1 Kahn, Bukowiecki, Nieszawa, Graudenz, 40 000 Kgr. Feldsteine.

Goralski, 1 Kahn, do., do., do., 40 000 Kgr. Feldst.

C. und F. Wilke, je 1 Kahn, Wloclawek, Bromberg.

Friedmann, 2 Traften, Weinmann, Kozwoda, Thorn, 3136 Mauerlatten, 18 Sleeper, 7 kieferne Eisenbahnschw.

Beresa, 4 Traften, Kronstein, Lutzk nach Schulitz und Danzig, 122 St. Kreuzholz, 5558 St. Kantholz, 6122 Faßdauben, 192 kieferne, 2291 eichene Eisenbahnschwellen.

Beresa, 3 Traften, Glücklich, Lutzk nach Schulitz und Danzig, 4080 St. Kantholz, 1830 Sleeper, 2445 Faßdauben, 30 runde eichene, 1800 kieferne, 3286 eichene Eisenbahnschwellen.

Fremde.

Hotel de Thorn. Frau Fabrikant Rämisch a. Cöslin. Kreis-Schulinspector Kittelmann n. Gem. a. Kulmsee. Kaufmann Berner n. Fam. a. England. Dr. Mangelsdorf a. Essen, prakt. Arzt. Kreisphysikus Dr. Janzen n. Gem. a. Wongrowski. Lange a. Danzig, Literat. Gutspächter Schröder n. Gem. a. Ustarbau. Gutsbesitzer Göncke n. Gem. a. Trampenau. Katzfuß a. Trampenau, Gutsbesitzer. Dr. Bonus a. Posen, prakt. Arzt. Rohleder a. Dramburg, Fabrikant. Lessing, Corvinius a. Berlin, Souchon a. Paris, Schwager a. Neusalz, Goyer a. Hannover, Berent a. Carthaus, Fahlberg a. Mühlhausen, Klappenbach a. Wittstock, Hirte a. Woldenberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Van Houten's Cacao

Bester — Im Gebrauch billigster. | ½ Kg. genügt für 100 Tassen feinster Chocolade. Ueberall vorräthig. (781

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Kleine Wollwebergasse, Blatt 1, auf den Namen des Kaufmanns Hermann Lepp eingetragene, zur Hermann Lepp'schen Concursmasse gehörige, in Danzig, Kleine Wollwebergasse 4, belegene Grundstück

am 14. Oktober 1890,

Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 360 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer Nr. 43/44, eingesehen werden.

Danzig, den 16. August 1890.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der auf rot. 25 800 M veranschlagten Erd-, Maurer- und Zimmer-Arbeiten für die in der Baumgartschen Gasse Nr. 2 und 3 zu erbauende Elementarschule soll in Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum Donnerstag, den 28. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, im Stadt-Baubureau, Langgasser Thor, abzugeben, woselbst auch Zeichnungen und Berechnungen zur Besichtigung ausliegen.

Danzig, den 16. August 1890.

Der Magistrat. (1013

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 136 cbm Weißkalk zum Bau einer Elementar-Schule hierselbst, Baumgartschegasse Nr. 1 und 2 soll in Submission vergeben werden.

Reflectanten wollen versiegelte Preisofferten bis spätestens

den 28. August 1890,

Vormittags 10 Uhr, an das Bau-Bureau im Langgasser Thore einsenden, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Danzig, den 18. August 1890.

Die Stadt-Baudeputation.

Bekanntmachung.

Zum Bau einer Elementar-Schule hierselbst, Baumgartsche Gasse Nr. 1 und 2, sind

511 Mille Mittelbrandziegel,
80 - Hartbrandziegel

erforderlich. Reflektanten auf die getheilte oder ganze Lieferung wollen versiegelte Preisofferten mit Probesteinen bis spätestens

den 28. August cr.,

Vormittags 10 Uhr, an das Bau-Bureau im Langgasser Thor einsenden, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen. (1015

Danzig, den 18. August 1890.

Die Stadt-Baudeputation.

Bekanntmachung.

Bei der städtischen Wasserleitung hierselbst ist die Stelle eines technischen Assistenten frei geworden.

Bewerber zu dieser Stelle, mit welcher ein pensionsberechtigtes Anfangsgehalt von 1275 M verbunden ist, wollen ihre Gesuche nebst Gesundheitszeugniß und die Nachweise technischer Vorbildung bis zum 1. Oktober cr. an unsere Wasser-Deputation einreichen. (1084

Danzig, den 15. August 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von rot. 614 cbm Mauer- und Putzsand für den Bau einer Elementar-Schule hierselbst, Baumgartschegasse Nr. 2, ist in Submission zu vergeben. Reflectanten wollen versiegelte Offerten bis spätestens

zum 28. August cr.,

Vormittags 10 Uhr, im Bau-Bureau, Langgasser Thor, abgeben. (1080

Danzig, den 20. August 1890.

Die Stadt-Baudeputation.

Bekanntmachung.

Der für den bevorstehenden Winter erforderliche Bedarf an Petroleum für die Ober-Postdirection, das hiesige Postamt und das Telegraphenamt — im Ganzen etwa 3000 kg — soll im Wege des öffentlichen schriftlichen Anbietungsverfahrens vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen sind in der diesseitigen Kanzlei einzusehen bezw. daselbst gegen Erstattung einer Schreibgebühr von 50 ₰ zu haben.

Bewerber wollen ihre Angebote versiegelt unter der Aufschrift: „Ober-Postdirection in Danzig — Lieferung von Petroleum" bis zum 10. September d. Js., Vormittags 11 Uhr, einreichen. An dem angegebenen Tage 12 Uhr Mittags findet die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber statt.

Verspätete, bezw. den Lieferungsbedingungen nicht entsprechende Angebote, sowie Nachgebote bleiben unberücksichtigt. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt ohne Rücksicht auf die Mindestforderung vorbehalten, ebenso die Ablehnung der Angebote, falls keins derselben für annehmbar befunden wird.

Die Bewerber sind 4 Wochen an ihr Angebot gebunden. (1060

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.

In Vertretung

Bahr.

Bekanntmachung.

Der für den bevorstehenden Winter erforderliche Bedarf an Brennmaterialien zum Heizen der hiesigen Reichs-Post- und Telegraphendiensträume — etwa 40 cbm zerkleinertes Kiefernholz und 200 000 kg beste oberschlesische Steinkohle aus der Königin-Luisengrube — soll im Wege des schriftlichen öffentlichen Anbietungsverfahrens vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen sind in diesseitiger Kanzlei einzusehen bezw. daselbst gegen Erlegung einer Schreibgebühr von 50 ₰ zu haben. Cautionsfähige Bewerber wollen ihre Angebote versiegelt unter der Aufschrift „Ober-Postdirection in Danzig, Lieferung von Brennmaterialien" bis zum 10. September d. J., 11 Uhr Vormittags einreichen und gleichzeitig Proben der angebotenen Materialien vorlegen. An dem genannten Tage 12 Uhr Mittags findet die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber statt.

Verspätete, bezw. den Lieferungs-Bedingungen nicht entsprechende Angebote, sowie Nachgebote bleiben unberücksichtigt. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt ohne Rücksicht auf die Mindestforderung vorbehalten, ebenso die Ablehnung sämmtlicher Gebote, falls keins derselben für annehmbar befunden wird.

Die Bewerber sind 4 Wochen an ihr Gebot gebunden.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector.

J. V.:

Bahr. (1061

Die Herstellung eines doppelflügeligen ca. 3 m breiten, 2 m hohen schmiedeeisernen Friedhofthores, einer beweglichen und einer festen Pforte, je 1,70 m hoch, 0,93 m lang, sowie der Anstrich derselben mit Minnium und Lack soll vergeben werden.

Offerten nebst Kostenanschlag u. Zeichnung (unentgeltlich) werden baldigst erbeten. (1049

Rambeltsch, 19. August 1890.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Borowski, Pfarrer.

Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschafts-Register ist zu Nr. 6, woselbst der **Ackerbau-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, zu Pinschin,** eingetragen ist, zufolge Verfügung von heute Folgendes eingetragen:

In der Sitzung des Aufsichtsraths vom 11. August d. J. ist an Stelle des ausgeschiedenen Kassirers **Jacob Schulz** der Genosse **Andreas Felchner** zum interimistischen Kassirer gewählt.

Pr. Stargard, 14. August 1890.

Königliches Amtsgericht.

Ein mit der Führung der Kassenbücher völlig vertrauter und in schriftlichen Arbeiten gewandter

technischer Secretair

findet bei mir sofort Stellung. Bedingung ist der Nachweis technischer Vorbildung und gute Handschrift. Gehalt 120 M monatlich. Zeugnisse, Zeichnungen und selbstgeschriebener Lebenslauf sind hierher zu richten. Bei guten Leistungen steht feste Anstellung in Aussicht. (1037

Danzig, den 19. August 1890.

Der Baurath.

H. Steinbick.



Wir laden bis Sonnabend Abend nach

Graudenz, Schwetz-Stadt, Culm, Thorn, Bromberg, Montwy.

Lieferung in:
Graudenz am Montag,
Schwetz, Culm } am Dienstag,
Thorn, Bromberg } am Mittwoch

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Ananas,

Treibhaus-Früchte,

Apfelsinen,

Rosen- u. Citronenbirnen, Weintrauben 2c.

J. M. Kutschke,

Langgasse und Gr. Gerbergasse.

Heirath! Ein Mädch., 20 Jahre alt, häuslich gesinnt, aus bester Familie mit 30 000 M Vermög., wünscht sich zu verheirathen. Nicht anonyme Anerbietungen unter M. 3870 an „General-Anzeiger", Berlin SW. 61. (1059

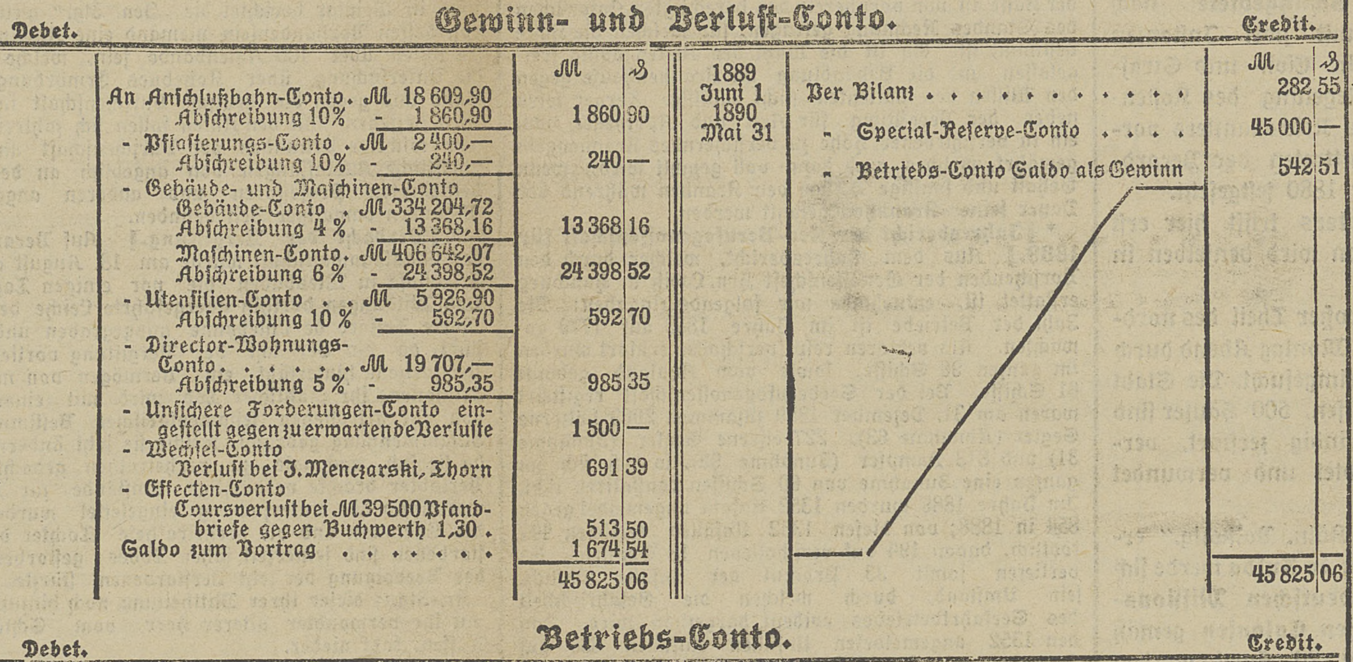
Für Buchbinder!

Ganz billig zu verkaufen:
1 Papierschneidemaschine, 1 Broschiermaschine, 1 Paginirmaschine, 1 Lochmaschine und anderes Buchbinder-Handwerkszeug. (903

Ernst Fritze,

Concursverwalter in Lauenburg i. Pomm.

Zuckerfabrik Praust.



Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.		M	₰		Credit.	M	₰
	An Anschlußbahn-Conto . M 18 609,90			1889 Juni 1	Per Bilanz	282	55
	Abschreibung 10% - 1 860,90	1 860	90	1890 Mai 31	- Special-Reserve-Conto	45 000	—
	- Pflasterungs-Conto . M 2 400,—				- Betriebs-Conto Saldo als Gewinn	542	51
	Abschreibung 10% - 240,—	240	—				
	- Gebäude- und Maschinen-Conto						
	Gebäude-Conto . M 334 204,72						
	Abschreibung 4% - 13 368,16	13 368	16				
	Maschinen-Conto . M 406 642,07						
	Abschreibung 6% - 24 398,52	24 398	52				
	- Utensilien-Conto . . M 5 926,90						
	Abschreibung 10% - 592,70	592	70				
	- Director-Wohnungs-Conto . . . M 19 707,—						
	Abschreibung 5% - 985,35	985	35				
	- Unsichere Forderungen-Conto eingestellt gegen zu erwartende Verluste	1 500	—				
	- Wechsel-Conto Verlust bei J. Menczarski, Thorn	691	39				
	- Effecten-Conto Coursverlust bei M 39 500 Pfandbriefe gegen Buchwerth 1,30 .	513	50				
	Saldo zum Vortrag	1 674	54				
		45 825	06			45 825	06

Betriebs-Conto.

Debet.		M	₰		Credit.	M	₰
1890 Mai 31	An Saldo des Conto	263 128	34	1890 Mai 31	Inventur-Bestände:		
	- Uebertrag Gewinn-u. Verlust-Conto	542	51		Zucker . . . . M 156 386,09		
					Melassen . . . - 47 431,80		
					Waaren . . . . - 59 852,96	263 670	85
		2 63670	85			263 670	85

Bilanz per 1. Juni 1890.

Debitores.	M	₰	Creditores.	M	₰
Cassa-Conto	509	09	Actien-Capital-Conto	750 000	—
Effecten-Conto	48 043	20	Grundschuldbriefe-Conto	240 000	—
Grundstück-Conto	97 006	49	Reservefonds-Conto	45 147	37
Anschlußbahn-Conto	16 749	—	Grundschuldbriefe-Amortisations-Conto	20 000	—
Pflasterungs-Conto	2 160	—	Accepten-Conto	77 045	20
Fuhrwerks-Conto	1 312	50	Conto-Corrent-Conto		
Gebäude-Conto . . . M 320 836,56			Creditores M 187 521,08		
Maschinen-Conto . . - 382 243,55	703 080	11	Debitores - 149 770,22	37 750	86
Utensilien-Conto	5 334	20	Dividenden-Conto	770	—
Directorwohnungs-Conto	18 721	65	Unsichere Forderungen-Conto	849	70
Wechsel-Conto	2 699	25	Gewinn- u. Verlust-Conto	1 674	54
Neubau-Conto, Melassekeller	13 951	33			
Betriebs-Conto	263 670	85			
	1 173 237	67		1 173 237	67

Die Uebereinstimmung vorstehenden Geschäftsabschlusses mit den Geschäftsbüchern attestirt

Marienburg, den 23. Juli 1890, (992

Der gerichtlich vereidigte Bücher-Revisor

Otto Beckert.

Der Aufsichtsrath.

A. Bieler. J. v. Heyer. Fr. Roepell. Rettelsky. v. Tiedemann. R. Wendt. Wannow.

Die Direction.

Dr. Wiedemann sen. P. Meyer.

Bilanz der Zuckerfabrik Gobbowitz.

Activa.	M	₰	Passiva.	M	₰
Grundstücks-Conto	7 591	04	Aktien-Kapital	591 000	—
Fabrikgebäude-Conto	463 672	20	Reservefonds	38 622	56
Maschinen-Conto	630 362	42	Hypotheken-Conto	281 000	—
Gasanstalt-Conto	7 794	18	Lombard-Conto	28 000	—
Wasserleitungs-Conto	13 978	76	Guthaben der Danziger Privat-Actien-Bank	307 247	20
Eisenbahn-Anlage	27 261	08	Cambio-Conto	66 000	—
Inventar-Conto	16 678	16	Gewinn	1 316	93
Depositen-Conto	6 260	85			
Cassa-Bestand	3 487	96			
Rübensamen-Bestand	2 583	53			
Fertige Fabrikate	76 350	—			
Unfertige Fabrikate	33 000	—			
Betriebs-Vorräthe	17 239	75			
Ueberschuß der Debitoren über Creditoren	6 926	76			
	1 313 186	69		1 313 186	69

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	M	₰	Credit.	M	₰
An Abschreibung auf Inventar	26	90	Per Vortrag vom vorigen Jahre	3 026	90
- Tantième an Dir. Schuntermann	3 000	—	- Einnahme durch verkauften Zucker incl. des lagernden . . . M 724 424,73		
- Discont auf verkauften Zucker, Zinsen auf Hypotheken 2c. pro 1889/90	49 614	63	ab Productionskosten . . - 673 493,17	50 931	56
- Gewinn-Ueberschuß	1 316	93			
	53 958	46		53 958	46

Gobbowitz, den 30. Juni 1890.

Die Uebereinstimmung des vorstehenden Rechnungsabschlusses mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern bescheinigen hierdurch

Die Revisoren

J. J. Berger. R. Burandt. Georg Lorwein, gerichtl. vereidigt. Bücherrevisor.

Der Aufsichtsrath.

C. Fr. Pohl. L. Mac-Lean. Dr. Funk. J. J. Berger. R. Burandt. Dr. Tornwaldt. Buckatzsch. G. Steffens.

Die Direction.

F. Hagen. E. Steffens. E. Schuntermann.

(1053

Satin- und Gloriablousen

habe ich der vorgeschrittenen Saison wegen bedeutend im Preise ermäßigt.

Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.

Flaschenreifes Grätzer Bier

(März-Gebräu)

empfiehlt (1069

C. Bähnisch, Breitgasse 33.

Filiale der Ersten Grätzer Export-Bierbrauerei.

Für Damen. Kopfwaschen mit Douche.

Es ist Niemand im Stande, sich den Kopf selbst ohne große Mühe gründlich von Schuppen und Schweiß zu reinigen; das Ausgehen der Haare wird dadurch beseitigt und wird das Haar nach dem Waschen sofort vollständig trocken.

Nur allein bei **Emil Klötzky,**

Melzergasse 37.

NB. Sämmtliche Haararbeiten werden billig angefertigt; unmoderne werden umgearbeitet und modernisirt. (1098

---

1 Directrice. 1 Verkäuferin.

Für mein Putz-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt

1 erste Directrice und 1 erste Verkäuferin,

welche längere Zeit in dieser Branche thätig gewesen, bei hohem Salair, sowie familiärer Stellung. (1043

Offerten nebst Beifügung der Zeugnisse u. Photographie erbittet

Dt. Krone. **J. Liebau.**

Pariser Fächer, Pariser Schmuck, Uhrketten für Herren und Damen, Tuchnadeln, Berloques, Granat-Schmuck, Corallen-Schmuck. Jet-Schmuck

empfiehlt in besonders grosser Auswahl

Bernhard Liedtke,

Langgasse 21. (863

Die anerkannt besten

Speck-Flundern,

ebenso prächtige

Spick-Aale

von Waltmann-Putzig sind nur bei

J. M. Kutschke

in der Langgasse zu haben und trifft die nächste Sendung heute um 11 Uhr ein.

Von heute ab

Rebhühner

täglich frisch. (1102

J. M. Kutschke.

Culmbacher Export-Bier

aus der Ersten Culmbacher Actienbrauerei

empfiehlt von frischer Sendung in Geb. u. Fl.

C. Bähnisch, Breitgasse 33,

Hauptvertretung der Ersten Culmbacher Actien-Brauerei.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuters Bureau, Dresden, Maxstr. 6. (9039

Stellenvermittelung für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3. (8073

PATENTE

besorgen

J. Brandt und G. W. v. Nawrocki,

Berlin W., Friedrichstrasse,

Die billigste u. beste Badeeinrichtung ist ein Patent-Badestuhl von L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11. Prospecte gratis.

Rhein-Wein, eigen. Gewächs, rein, kräftig, weiß à Ltr. 55 u. 70 Pf., roth 90 Pf., v. 25 Ltr. an unt. Nachn. direct von J. Wallauer, Weinbergsbes., Kreuznach.

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks

offerirt zu billigsten Preisen

A. Eycke,

Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (7810

Frische rothe

Speise-Kartoffeln

werden frei Danzig für 1,75 M scheffelweise geliefert. (8852

Proben im Cigarrengeschäft Hoffmann, Ketterhagergasse.

Bertram-Rexin.

Grundstücks-Verkauf.

Mein in feiner Wohnungslage Danzigs über 3 Morgen großes Grundstück, Miethsertrag 18 000 M, verkaufe für 300 000 M. Selbstkäufern giebt Auskunft

Max Emil Unger,

Bankgeschäft, (1057

Berlin, 43 a Wilhelmstr.

Ein. 48—54" Kasten mit guter Reinigung wünsche zu einer Lokomobile von 6 Pferdekräften nebst Maschinisten zum Erdrusch des Getreides von ca. 52 kulmischen Morgen sofort zu borgen. Bitte um Preisangabe an die Expedition dieser Zeitung u. 1078.

Ein alleinstehender älterer Herr sucht zur alleinigen Führung seines Haushalts einschließlich der Küche

als Wirthin

eine ältere weibliche Person. Selbstgeschriebene Angaben mit aller erforderlichen Auskunft sind in der Expedition dies. Zeit. unt. Nr. 980 abzugeben.

Suche p. 1. September cr. einen

jungen Mann

Materialist, flotter Expedient, der poln. Sprache mächtig, mit der Buchführung und Destillation vertraut.

A. Chmielecki,

Pr. Stargard. (1055

Für mein Herren-Garderoben-Maß-Geschäft suche ich per sofort resp. 1. Oktbr. einen tücht., womöglich unverheir. Zuschneider. Die Stellung ist angenehm und selbstständig.

Nur nachweislich leistungsfähige Reflektanten wollen ihre Offerten unter Nr. 880 in der Expedition dieser Zeitung einreichen.

Für unser Comtoir suchen wir von sofort auch später einen Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen, als Lehrling. Remuneration wird gezahlt, tüchtige kaufmännische Ausbildung zugesichert.

Danziger Chocoladen-, Marzipan- u. Zuckerwaarenfabrik

J. Löwenstein u. Co.

Ein zuverlässiger

Monteur,

der bereits einen Dampf-Dresch-Apparat geführt hat, wird für den gleichen Zweck gegen hohen Lohn von sofort gesucht.

Gerson Fuerst Wwe., Pr. Holland.

Suche Erzieherin i. gesetzt. Alter. Demmler, Beutlergasse 16.

Suche als Kaufmann mit einem coulanten Getreideabnehmer, welcher ev. auch Vorschuß gegen Ia.-Referenzen giebt, in Verbindung zu kommen.

Reflect. belieben sich Z. 100 postlagernd Danzig zu melden.

Empf. ein ordentl. saub. Dienstmädchen für alles, das kochen, waschen u. plätten kann, sowie ein angenehmes ordentl. Stubenmädchen. A. Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Empf. e. achtb. Mädch. v. 24 J., nicht arbeitsscheu, selb. verst. z. koch., die Wäsche zu plätten, k. a. etwas milch., zur Erlernung der Landwirthschaft, außerd. e. Wirthin in den 20er Jahren, die schon in Landwirthschaft gewesen ist als Wirthin. A. Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Ein j. Mädch. s. Stell. a. Stütze d. H. o. bei Kind. Gef. Offert. u. C. K. 80 postl. Elbing. (1047

Eine Dame sucht zum 1. Okt. cr. Pension mit eigen. Zimmer. Adressen mit Preisangabe werden unter 946 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Holzmarkt.

Auf vielseitigen Wunsch bleibt noch weitere 8 Tage ausgestellt

J. Winklers großes anatomisches **Museum** und **Samariterlehre.**

Alles Uebrige wie bekannt Vereine und Corporationen nach Uebereinkunft. Schluß: Sonntag, den 24. d. Mts., Abends 10 Uhr.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.